

metall

Dein Magazin

Jahrgang 74 | November/Dezember 2022 | D 4713 | igmetall.de/metall



Solidarität gewinnt!
Mehr Entgelt, mehr Entlastung durch die Politik



Foto Cover: Christian Werner

Redaktionsschluss dieser Ausgabe: 17. Oktober 2022



Frauen, Männer, Kinder: Gemeinsam gehen sie auf die Straße zum Auftakt der Tariffbewegung in der Metall- und Elektroindustrie, weil Familien in Zeiten explodierender Preise eine deutliche Entgelterhöhung brauchen.

Foto: Christian Werner

Editorial

Solidarität gewinnt!



*Jörg Hofmann,
Erster Vorsitzender
der IG Metall*

Foto: IG Metall

Während ich diese Zeilen schreibe, liegen die dritten Verhandlungsrunden der Tariffbewegung für die Metall- und Elektroindustrie in den Bezirken der IG Metall noch genauso in der Zukunft wie das Ende der Friedenspflicht. Sollte dann kein ernst zu nehmendes Angebot der Arbeitgeberseite vorliegen, wird die IG Metall im Kampf um die gerechte und verdiente Erhöhung der Entgelte um 8 Prozent eine härtere Gangart einlegen und zu Warnstreiks aufrufen.

Die geforderte Entgelterhöhung ist notwendig, um die Einkommen zu stabilisieren. Wir brauchen eine Erhöhung, um die Menschen dauerhaft vor Wohlstandsverlusten zu schützen und die wirtschaftliche Leistungsfähigkeit Deutschlands zu erhalten.

Dabei gilt: Einmalzahlungen helfen nicht, wenn die Teuerung die Lebenshaltungskosten auf Dauer nach oben treibt.

Aber auch die Politik ist gefordert, weitere Entlastungen schnell auf den Weg zu bringen. Es ist auch ein Erfolg der IG Metall, die mit ihrer Unterstützungsaktion »Deckel drauf« Druck auf die Politik aufgebaut hat, dass Entlastungen beschlossen wurden: Der Energiepreisdeckel bei Strom und Gas kommt. Rentnerinnen und Rentner sowie Studierende erhalten endlich auch das Energiegeld von 300 Euro. Wir haben zudem auf die Verlängerung der vereinfachten Regeln beim Kurzarbeitergeld gedrängt. Ich bedanke mich bei allen, die sich für unsere Forderungen so kraftvoll engagiert haben!

Doch das reicht nicht: Der Energiepreisdeckel muss jetzt für alle schnell spürbar werden. Andernfalls brauchen wir eine Soforthilfe von 500 Euro. Außerdem benötigen Pendlerinnen und Pendler wirksame Entlastungen.

Die Lasten müssen gerecht verteilt werden. Die Übergewinne der Energiekonzerne zu besteuern ist ein erster Schritt. Den gilt es auszubauen. Auch müssen Spitzenverdienste und hohe Vermögen endlich mehr zur Finanzierung der Krisenlasten herangezogen werden.

Wir alle stehen vor gewaltigen Herausforderungen.

Lasst uns deshalb als große Gemeinschaft gemeinsam kämpfen.

Solidarität gewinnt

A handwritten signature in blue ink, appearing to be 'J. Hofmann', written in a cursive style.

Gesund im Betrieb

Für den richtigen Durchblick

GESUND IM BETRIEB

Gesunde Bildschirmarbeit hängt von der richtigen Ausstattung des Arbeitsplatzes ab. Damit die Augen am Bildschirm möglichst nicht überanstrengt werden, müssen einige Kriterien erfüllt sein. Beschäftigte können mit Augenübungen die Augen stärken und die Muskulatur entspannen. Schon wenige Minuten am Tag helfen.

Von Martina Helmerich | Illustrationen: Eva Haak

Das menschliche Auge ist nicht dafür gemacht, acht Stunden und mehr auf einen Bildschirm zu sehen. Viele Menschen tun das aber Tag für Tag. Erwachsene schauen im Durchschnitt zehn Stunden lang täglich auf einen Bildschirm.

Die Folge dieser Dauerbelastung sind Verspannungen und Müdigkeit. Viele Beschäftigte klagen zusätzlich über trockene Augen, weil sie in klimatisierten Räumen arbeiten. Druckschmerzen am Auge, Trockenheit, verschwommenes Sehen und Kopfschmerzen sind weitere Begleiterscheinungen. Um dem entgegenzuwirken, sind drei Dinge erforderlich: ein optimal eingerichteter Arbeitsplatz, effektive Bildschirmpausen und regelmäßige arbeitsmedizinische Vorsorge.

Ein Arbeitsplatz sollte ergonomisch und mit geeigneter Technik ausgestattet sein. Für gute Lichtverhältnisse, Arbeitsplatzgestaltung, strahlungsarme Monitore und Blaufilter hat der Arbeitgeber zu sorgen. Es soll weder zu hell noch zu dunkel sein. Ganz wichtig ist der richtige Abstand zwischen Auge und Bildschirm sowie die Blickneigung.

Folgendes ist bei der Einrichtung des Arbeitsplatzes zu beachten:

Der Bildschirm soll parallel zum Fenster stehen und das Tageslicht von der Seite einfallen.

Um Blendung zu vermeiden, sollen Fenster mit Sonnenschutz versehen werden.

Spiegelungen und Reflexe auf dem Bildschirm sind zu vermeiden.

Wann eine Bildschirmbrille?

Die Augen von jungen Menschen stellen sich leicht auf unterschiedliche Entfernungen ein. Ab etwa 40 Jahren vermindert sich aber diese Fähigkeit. Mit zunehmendem Alter werden sogenannte Altersnah- oder Lesebrillen getragen. Diese sind im Normalfall jedoch nicht für die Bildschirmarbeit geeignet.

Es gibt angepasste Bildschirmbrillen, die die Seharbeit erleichtern und vorzeitiger Ermüdung der Augen, Kopfschmerzen und damit steigenden Fehlerraten vorbeugen. Bildschirmbrillen sollten entspiegelt sein, um störende Lichtreflexe zu vermeiden. Wenn eine spezielle Sehhilfe erforderlich ist, muss der Arbeitgeber sie den Beschäftigten zur Verfügung stellen.

Darüber hinaus gibt es Übungen für die Augenmuskulatur. Anleitungen findet Ihr in den Illustrationen rechts. Augenübungen helfen nachweislich und zeigen langfristig gute Ergebnisse. Bereits wenige Minuten täglich haben eine vorbeugende Wirkung.

Bewusste Entspannungspausen einplanen

Grundsätzlich ist es wichtig, regelmäßige Pausen bei der Bildschirmarbeit einzulegen. Es ist ratsam, mehrmals täglich den Blick aus dem Fenster zu werfen, und dabei weit in die Ferne zu schauen. Das entspannt den Muskel, der die Augenlinse scharf stellt (Ziliarmuskel) und beugt dem sogenannten Tunnelblick vor.

Entspannung bringt eine einfache Übung. Dabei bedecken die Hände die Augen, ohne auf die Augäpfel zu drücken. Die Augen können geschlossen sein. Zwei bis drei Minuten Dunkelheit und Wärme tun den Augen gut.

Das muss der Arbeitgeber tun

Es ist die Aufgabe des Arbeitgebers, für die ergonomische Gestaltung des Arbeitsplatzes zu sorgen.

Verhaltenspräventive Maßnahmen können Defizite bei der Arbeitsplatzgestaltung nicht ersetzen.

Betriebsräte haben bei Regelungen im Arbeits- und Gesundheitsschutz Mitbestimmungsrechte.

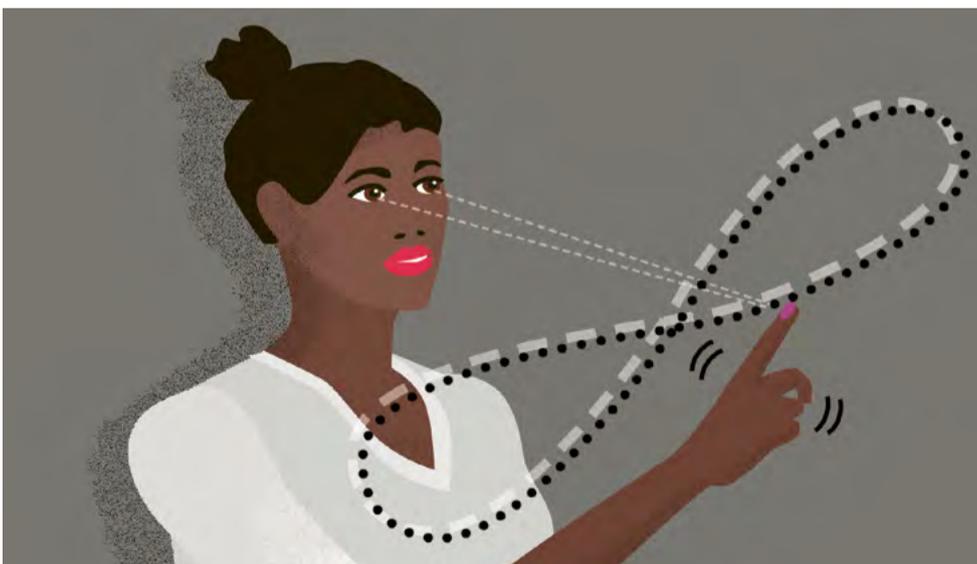
Der Arbeitgeber ist verpflichtet, bei Tätigkeiten an Bildschirmgeräten arbeitsmedizinische Vorsorge anzubieten. Stellt sich heraus, dass die Beschäftigten eine Bildschirmbrille benötigen, hat er die Kosten dafür zu tragen.



1. *Blicksprünge zur Stärkung der Augenmuskulatur: Zwischen den Daumen in vertikaler Linie mit den Augen springen, jeweils fünf- bis zehnmal wiederholen.*



2. *Blicksprünge horizontal: Arme spreizen und mit den Augen zwischen den Daumen von links nach rechts springen. Dabei ruhig durch die Nase atmen.*



3. *Liegende Acht: Einen Zeigefinger in etwa 20 Zentimeter Entfernung vor die Augen halten. Den Blick auf die Fingerspitze richten und langsam eine liegende Acht in die Luft malen. Immer schneller ausführen. Zehn Durchgänge.*

Branchen & Betriebe

Von der Karosserie zur Batterie

TRANSFORMATION

Ein neues Geschäftsmodell musste her. Mit Anlagen zum Karosseriebau ließ sich immer weniger Geld verdienen. Da überlegten die Metallerinnen und Metaller bei thyssenkrupp Automation Engineering in Chemnitz, welche Chancen die neue Mobilität bietet. Heute produzieren sie Anlagen für den Batteriebau. Die Auftragsbücher sind voll und die Marge stimmt auch wieder.

Von Christoph Böckmann



Präzisionsarbeit: Metaller Enrico prüft alle Bauteile der Batteriefertigungsanlage, bevor seine Kolleginnen und Kollegen sie beim Kunden aufbauen.

Foto: Thomas Victor

Die knapp 10 000 Quadratmeter große Produktionshalle von thyssenkrupp Automation Engineering am Rande von Chemnitz ist fast menschenleer. Nur in der hintersten Ecke schrauben eine Handvoll Azubis am Grundgerüst des nächsten Projekts. Der Rest der knapp 200 Werksangehörigen ist seit Mai beim Kunden und baut die Anlage auf. Der Kunde ist BMW Leipzig und die Anlage eine flexible Modulmontageline für Batteriesysteme.

»Was die Chinesen händisch machen, haben wir automatisiert«, erklärt Betriebsratsvorsitzender Marcus Bochmann. Unsere Anlagen packen Batteriezellen, wie man sie aus der Fernbedienung vom Fernseher oder dem Küchenradio kennt, zu Packs zusammen und diese dann zu einem Batteriemodul. »Vollautomatisch«, sagt Bochmann. Der Metaller ist stolz auf das neue Produkt.

Chance in der Elektromobilität entdeckt

Früher haben sie hier am Standort Anlagen für den Karosseriebau entworfen und produziert. Doch die Konkurrenz aus Fernost wurde immer größer und die Marge immer kleiner. »Solche Anlagen können sie in China mittlerweile auch herstellen«, weiß Bochmann und erläutert: »Wir mussten uns also was Neues einfallen lassen, um den Standort zu sichern.« Knapp 30 Prozent der Beschäftigten am Standort sind Ingenieurinnen oder Ingenieure. Sie, der Betriebsrat und die Geschäftsleitung überlegten gemeinsam, was ein neues Produkt sein könnte. Die Transformation zur Elektromobilität sahen sie dabei als Chance. Heute verdienen die Chemnitzer ihr Geld nicht nur mit Anlagen zur Batterieherstellung, sondern auch mit Montagelinien und Testsystemen für E-Antriebe. Mit Erfolg. »Die Auftragsbücher sind voll«, bestätigt Betriebsrat Bochmann und spricht von Bestellungen in Höhe eines dreistelligen Millionenbetrags.

Präzision made in Chemnitz

Abseits von der Werkshalle kontrolliert Enrico Rast Bauteile. Nicht alle Komponenten für ihre Anlage fertigen sie im Chemnitzer Werk selbst. »Einige kaufen wir von Zulieferern«, erklärt der Metaller. »Da müssen wir checken, ob alles passt.« Dazu lenkt Enrico mit einem Joystick den Roboterarm seiner Prüfanlage über das Bauteil. Ein Knopfdruck, dann sucht der Arm mit seiner feinen Spitze den Kontakt zum Werkstück. Enrico legt die Fernbedienung zur Seite, geht zwei Meter zu seinem Schreibtisch und kontrolliert am Computermonitor die Koordinaten, bei denen die »Nadel« den Kontakt gefunden hat. Am Bildschirm überprüft er dann, ob alles so ist, wie es sein soll. Enricos Urteil: »Passt alles.« In das überprüfte Teil werden später die Batteriepacks eingespannt. Wäre das Werkstück nur einen Millimeter verbogen, könnte es Probleme geben.

Enrico weiß: »Sitzt eines der Packs zu hoch oder zu niedrig, kann der Roboter die Schweißpunkte nicht erreichen und das Pack ist ohne Kontakt. Die Batterie ist dann weniger effizient und damit nicht zu gebrauchen.« Es ist also Präzision gefragt, auch aus Sicherheitsgründen. »Wenn die Batterie aus der Anlage rutscht und auf den Boden fällt, kann man sie nicht einfach aufheben und weiterarbeiten. In so einem Fall muss man den ganzen Bereich sperren und die Werksfeuerwehr holen. So was darf nicht passieren, deshalb müssen wir ganz genau sein«, betont Metaller Enrico.

Schubladen voller Ideen

Angeschlossen an die Werkhalle sind Büros. Im ersten Stock sind Forschung und Entwicklung zu Hause. Dort, in dem von Raumtrennern durchzogenen Großraumbüro, sitzt Arne Herrmann hinter zwei großen Bildschirmen am Schreibtisch. Der Ingenieur tüftelt gerade an einer Stützkonstruktion für die Anlage in Leipzig. »Es gibt Probleme mit einem Teil. Es biegt sich durch«, so Arne. Doch der Metaller hat bereits die Lösung: »Mit diesen Anpassungen hier müsste es passen«, sagt er und deutet auf zwei gelbe Flecken in der CAD-Zeichnung auf dem Bildschirm.

Made in Germany und bei Anpassungsbedarf im Handumdrehen erreichbar und auch vor Ort: Damit können die Sachsen deutsche Automobilhersteller überzeugen. Aber auch international sind die Anlagen aus Chemnitz gefragt. Die Metallerinnen und Metaller haben Aufträge aus der ganzen Welt. Dabei wollen sie ihr Know-how in der Prozess-, Anlagen- und Fertigungstechnik nutzen, um weitere Geschäftsfelder rund um die Elektromobilität zu erschließen. Ingenieur Arne Herrmann und seine Kolleginnen und Kollegen in der Abteilung Forschung und Entwicklung haben die Schubladen, oder vielmehr die Festplatten, voll mit weiteren Ideen.

Neuer Eigentümer und Fachkräfte gesucht

Um ihre weiteren Produktideen aus der Schublade in die Werkshalle und Kundschaft zu bringen, benötigen die Metallerinnen und Metaller Investitionen. Doch wer »thyssenkrupp« im Namen trägt, hat nicht nur viel Tradition geerbt, sondern auch einen schmalen Geldbeutel. Aktuell ist die Konzernmutter deswegen dabei, einen neuen Eigentümer für den Chemnitzer Standort zu suchen. Im Klartext heißt das: Der Essener Konzern will seine Tochter verkaufen. Betriebsrat Marcus Bochmann sieht das positiv: »Das bringt Geld in die Kasse und ermöglicht uns, weitere Produkte auf den Markt zu bringen. Damit stellen wir uns noch breiter und stärker für die Zukunft auf.«

Dass sich durch eine Übernahme die Arbeitsbedingungen nicht verschlechtern oder sonstiges Schindluder getrieben wird, dafür werden der IG Metall-Betriebsrat Bochmann und seine Kolleginnen und Kollegen sorgen. Nur eine Aufgabe haben sie in Chemnitz noch vor der Brust: Sie suchen gerade Verstärkung in allen Bereichen. Bochmann freut das: »Wir haben auch schon andere Zeiten erlebt. Aber wir haben die Transformation als Chance genutzt und jetzt bauen wir sogar wieder Beschäftigung auf.«

»Wir haben die Transformation zur Elektromobilität als Chance genutzt.«

Marcus Bochmann, Betriebsratsvorsitzender

Titel

Auf in die Warnstreiks

TITEL

Seit Mitte September kommen die Tarifverhandlungen in der Metall- und Elektroindustrie kaum voran. Die IG Metall fordert 8 Prozent mehr Geld. Energie, Lebensmittel – alles wird dramatisch teurer. Doch die Arbeitgeber taktieren und spielen auf Zeit. Wir müssen den Druck erhöhen.

Von Dirk Erb



Leipzig: Über 2000 Metallerinnen und Metaller beteiligten sich am 10. September an der Demo zum Auftakt der Tarifrunde für die Metall- und Elektroindustrie.

Foto: Christian Werner

Die Tarifforderung der IG Metall für die Beschäftigten der Metall- und Elektroindustrie ist einfach: 8 Prozent mehr Geld. Die Preise explodieren. Für Energie, für Lebensmittel. Wer soll sich das noch leisten können? Es ist höchste Zeit für mehr Geld.

Doch die Tarifverhandlungen kommen seit sechs Wochen kaum voran. Die Arbeitgeber haben bei über 20 Verhandlungsterminen kein vernünftiges Angebot vorgelegt, sondern bis zum Ende taktiert, auf Zeit gespielt und Panik geschürt. Es droht Pleiten und Entlassungen. Obendrein forderten sie die »Flexibilisierung« und »Differenzierung« von Tarifzahlungen: Wenn ihnen ihr Gewinn nicht reicht, wollen sie – ohne Zustimmung der IG Metall – etwa das Weihnachtsgeld und andere Sonderzahlungen kürzen dürfen. Das ist mit der IG Metall nicht zu machen. Legt lieber endlich ein vernünftiges Angebot vor!

Die Wirtschaftsforschungsinstitute geben der IG Metall recht: Sie haben ihre Prognosen deutlich nach unten korrigiert. Es droht eine Rezession. Nicht weil Unternehmen pleitegehen, sondern weil wir weniger kaufen können, der private Konsum einbricht (Grafik Seite 12).

Arbeitgeber können sich 8 Prozent leisten

Es ist also höchste Zeit für mehr Kaufkraft und die Arbeitgeber können sich das auch leisten. Die Panik, die sie schüren, hat mit der Realität wenig zu tun. Das zeigen die aktuellen Statistiken. Zudem hat die IG Metall Betriebsräte in fast 3400 Metall- und Elektrobetrieben befragt: Die Auftragsbücher sind randvoll. Die Umsätze überwiegend gut.

Die meisten Betriebe können ihre Preissteigerungen weitgehend an Kunden weiterreichen – und machen gute Gewinne. Nur eine Minderheit der Betriebe hat Probleme, wegen hoher Preise und Lieferengpässen bedroht sind weniger als zwei Prozent. Im Schnitt will die Metall- und Elektroindustrie sogar Arbeitsplätze aufbauen.

»Insgesamt gibt es für Untergangsstimmung keinen Anlass. Unsere Tarifforderung ist und bleibt angemessen und ist für die Unternehmen gut machbar«, betont Jörg Hofmann, Erster Vorsitzender der IG Metall. »In manchen kleinen und mittleren Betrieben mit hohem Energiekostenanteil ist die Situation tatsächlich ernst. Hier braucht es schnelle, gezielte Unterstützung durch die Politik.«

Seit dem Frühjahr fordert die IG Metall Entlastungen von der Politik, etwa einen Strom- und Gaspreisdeckel für Unternehmen und Beschäftigte. Und es hat sich etwas getan: zwei Entlastungspakete. Und jetzt soll auch der neue 200-Milliarden-»Doppel-Wumms« kommen, mit Strom- und Gaspreisdeckel. Die IG Metall macht weiter Druck, damit der Deckel tatsächlich schnell kommt.

Außerdem sollen Arbeitgeber bis zu 3000 Euro Inflationsprämie im Jahr zusätzlich steuer- und abgabenfrei an Beschäftigte zahlen können, auch in monatlichen Raten – allerdings befristet bis Ende 2024.

Deutlich höhere Monatsentgelte müssen her

Doch die Preise steigen ja dauerhaft. Befristete Prämien oder gar nur Einmalzahlungen reichen nicht. Deshalb fordert die IG Metall eine ordentliche dauerhafte Erhöhung der Monatsentgelte in den Tarif tabellen der Metall- und Elektroindustrie: 8 Prozent. Doch die wollen uns die Arbeitgeber bislang nicht einmal ansatzweise geben. Deshalb sind wir alle gefordert: Geht mit vor die Tore und auf die Straßen!

In den vergangenen Wochen haben bereits Tausende Metallerinnen und Metaller demonstriert (Fotos). Die meisten haben sich hierfür extra freigenommen.

Am 28. Oktober ist die Friedenspflicht abgelaufen. Seit dem 29. Oktober dürfen wir streiken.

Warnstreik – unser gutes Recht

Die IG Metall ruft jetzt erst einmal zu Warnstreiks auf. Warnstreiks sind wie Streiks ein Grundrecht nach dem Grundgesetz. Jede Arbeitnehmerin und jeder Arbeitnehmer darf mitmachen.

Und die Warnstreiks sind notwendig. Denn nur durch wirtschaftlichen Druck, durch Produktionsausfälle und Einnahmeeinbußen sind die Arbeitgeber dazu zu bewegen, vernünftig zu verhandeln.

Das geht aber nur, wenn alle mitkämpfen.

Deshalb: Folgt dem Aufruf unserer IG Metall. Macht mit bei unseren Warnstreiks und Demonstrationen. Geht raus für unsere Tarifforderung: 8 Prozent.

Solidarität gewinnt!

Aktuelle Nachrichten zur Tarifrunde in der Metall- und Elektroindustrie 2022:
igmetall.de/metall-tarifrunde



Kornwestheim: 5000 Metallerinnen und Metaller kamen zur Demo vor der zweiten Verhandlung in Baden-Württemberg. Landesweit beteiligten sich weitere 5000 an Aktionen in den Geschäftsstellen der IG Metall, in Betrieben und auf den Straßen.

Foto: Julian Rettig



München: 3000 kamen zur zweiten Tarifverhandlung in Bayern.

Foto: Werner Bachmeier



Neuss: Vor der zweiten Verhandlung in Nordrhein-Westfalen machte die IG Metall Jugend den Arbeitgebern Dampf. Azubis und dual Studierende sind besonders von der Inflation betroffen.

Foto: Thomas Range



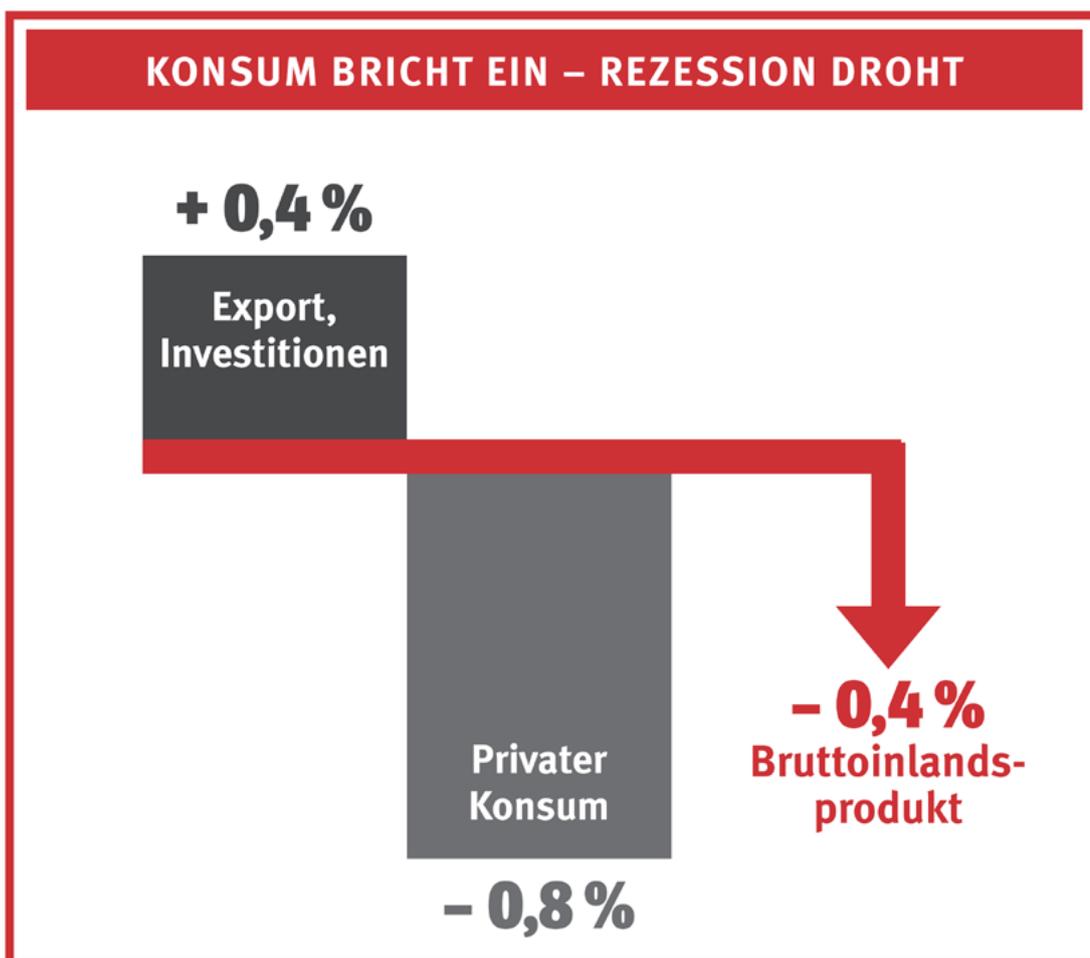
Nürnberg: 4000 demonstrierten Mitte September zum Verhandlungsaufakt.

Foto: Chandra Moennsad



Hamburg: 400 Metallerrinnen und Metaller demonstrierten vor der zweiten Tarifverhandlung im Tarifgebiet Küste. Zur ersten Verhandlung waren 1200 da.

Foto: Peter Bisping



Konsum bricht ein – Rezession droht: 2023 droht eine Rezession, weil unser privater Konsum einbricht. Herbstgutachten 2022: Beiträge zur Entwicklung des BIP. Prognose 2023.

Die IG Metall verhandelt für Euch

TITEL

Wer verhandelt da eigentlich für die IG Metall mit den Arbeitgebern in der Metallindustrie? Klar: die Bezirksleiterinnen und Bezirksleiter der IG Metall, erfahrene Betriebsräte. Doch zu den Tarif- und Verhandlungskommissionen gehören auch junge Beschäftigte wie Nick Thiele (22) und Marcel Koberstein (24).

Von Dirk Erb



Nick Thiele ist Jugendvertreter bei Bosch Automotive Steering in Schwäbisch-Gmünd. Im Video berichtet Nick, wie er seine erste Tarifverhandlung erlebt hat: igmetall.de/Nick-Thiele

»Wenn Du Interesse hast und Dich bei der IG Metall engagierst, wirst Du auch schnell in Entscheidungen eingebunden.«

Nick Thiele, Bosch Automotive Steering, Schwäbisch-Gmünd

Nick Thieles Tarifverhandlung war enttäuschend. Die Arbeitgeber hatten wieder mal kein Angebot. »Sie haben uns dieselben Folien präsentiert wie beim letzten Mal. Sie sagten: ›Die IG Metall soll doch einfach von ihrer Forderung abrücken‹«, erzählt Nick. »Entsprechend schlecht gelaunt haben wir den Verhandlungssaal verlassen.«

Der 22-Jährige arbeitet als Industriemechaniker bei Bosch Automotive Steering in Schwäbisch-Gmünd und ist Jugend- und Auszubildendenvertreter. Seit einigen Wochen ist er Mitglied der Verhandlungskommission der IG Metall für die Metall- und Elektroindustrie Baden-Württemberg – und sitzt in den Verhandlungen Führungskräften von Unternehmen gegenüber. »Ich bin da unvoreingenommen reingegangen und wollte hautnah miterleben, was da so passiert«, erzählt Nick.

In den Verhandlungen spricht er für die IG Metall Jugend: »Wir sind als Azubis und dual Studierende noch mehr von den Preissteigerungen betroffen, mit weniger als 1000 Euro netto im Monat. Miete, Lebensmittel – wie soll das ohne Unterstützung der Eltern gehen? Du kannst es Dir nicht mehr leisten, selbstständig zu leben.«

Nick Thiele trat gleich zu Beginn seiner Ausbildung 2017 in die IG Metall ein. »Der Betriebsrat kam zu uns und hat uns erklärt, was die IG Metall macht. Ich fand direkt, dass die Gewerkschaft wichtig ist, dass sie viel erreicht hat, aber dass wir auch weiterkämpfen müssen. Ich war gleich sehr interessiert, mich in der Gewerkschaft für andere einzusetzen. Und die Arbeit in der IG Metall Jugend macht Spaß. Ich habe meine Kolleginnen und Kollegen dort schnell ins Herz geschlossen.«

Nick kandidierte 2018 für die Jugend- und Auszubildendenvertretung (JAV) bei Bosch in Schwäbisch-Gmünd, wurde 2020 JAV-Vorsitzender, kam über den Ortsjugendausschuss der IG Metall zum Bezirksjugendausschuss, der ihn dann für die Verhandlungskommission vorschlug. Zudem ist Nick jetzt auch noch Mitglied des Beirats der IG Metall, dem höchsten Organ nach dem Vorstand – alles ehrenamtlich. Nick arbeitet immer noch ganz normal im Betrieb an der Maschine.

»Wir als IG Metall sind so aufgebaut, dass alle ihre Stimme einbringen können«, betont Nick. »Du hast auch als normales Mitglied gute Wege – und schnell Kontakt in die entscheidenden Gremien. Wenn Du Interesse hast, bei der IG Metall mitzuarbeiten und Dich engagierst, wirst Du auch schnell in Entscheidungen eingebunden.«



Marcel Koberstein ist Jugendvertreter bei BMW in Dingolfing. In seinem Video-Blog berichtet Marcel, wie er die Tarifrunde und die Verhandlungen erlebt: igmetall.de/Marcel-Koberstein

»Die IG Metall kann nur so stark sein wie ihre Mitglieder. Ohne unser Engagement läuft nichts.«

Marcel Koberstein, BMW Dingolfing

Ich habe mich in der Verhandlung sehr über die Arbeitgeber geärgert. Wie können die nur so abgebrüht sein?«, erzählt Marcel Koberstein, Jugend- und Auszubildendenvertreter (JAV) bei BMW in Dingolfing und Mitglied der Verhandlungskommission der IG Metall Bayern. »Das sind doch auch Menschen, die Familien haben und wissen, wie die Preise steigen. Die müssen doch checken, dass sie uns mehr Geld geben müssen.«

2015 begann der heute 24-Jährige seine Ausbildung als Elektroniker für Betriebstechnik bei BMW in Dingolfing.

»Mein Uropa hat mich überzeugt, zu BMW zu gehen«, erzählt Marcel. »Er war Betriebsrat und 75 Jahre Mitglied der IG Metall, mein absolutes Vorbild.«

Marcel trat sofort in die IG Metall ein, kandidierte schon bald als Jugend-Vertrauensmann und ein Jahr später für die JAV. Über den Ortsjugendausschuss der IG Metall Landshut wurde er in den Bezirksjugendausschuss gewählt, später auch in die Leitung – und von dort in die Tarif- und Verhandlungskommission.

»Kaum war ich Jugend-Vertrauensmann, wurde ich zu einer Aktion für faire Leiharbeit mitgeschleppt – und gab direkt mein erstes Interview fürs Fernsehen, das zum Glück nie ausgestrahlt wurde«, erzählt Marcel lachend. Er ging abends zu Sitzungen und am Wochenende zu Seminaren und Aktionen. »Wenn Du Dich engagierst, kannst Du bei der IG Metall schnell mitbestimmen. Klar gibt der IG Metall-Vorstand Richtlinien vor – dafür ist er ja auch gewählt. Aber was wir als IG Metall letztlich machen, entscheiden wir, die Mitglieder.«

Das war auch so, als sie die 8-Prozent-Forderung in der Tarifkommission beschlossen haben. »Natürlich hätten einige gern mehr gefordert, aber wir wussten, dass es nicht in allen Betrieben super läuft – und dass es schon schwer genug wird, die 8 Prozent wirklich durchzusetzen.« In Vorbereitung auf die Warnstreiks planen Marcel und die anderen Jugend-Vertrauensleute bei BMW in Dingolfing wieder eine spezielle Jugend-Aktion – wie in den vergangenen Tarifrunden.

Was Marcel nicht leiden kann: Wenn Beschäftigte über die IG Metall meckern, aber sich nicht engagieren – oder nicht mal Mitglied sind. »Die IG Metall kann nur so stark sein wie ihre Mitglieder. Ohne unser Engagement läuft nichts.«

Tarifticker: Das läuft in anderen Branchen (stand Redaktionsschluss)

Eisen- und Stahlindustrie Nordwest

Neuer Tarifvertrag für dual Studierende: Für sie gelten nun die Tarife für Auszubildende in Bezug auf Geld, Arbeitszeit, Urlaub.

Schreib- und Zeichengeräteindustrie

Faber-Castell, Schwan-Stabilo, Lyra und mehr: erste Verhandlung ohne Annäherung. Warnstreiks mit über 1000 Beteiligten.

Schrott- und Recyclingindustrie

Die erste Verhandlung findet Ende November statt.

Textil- und Bekleidungsindustrie Ost

Verhandlungsabbruch zur Entgelttabellenanpassung an den neuen Mindestlohn von 12 Euro.

Metallhandwerk Niedersachsen

6,1 Prozent mehr Geld ab 1. März 2023, 1000 Euro Energiebonus.

Schreinerhandwerk Baden-Württemberg

6,8 Prozent mehr Geld ab 1. November 2022.

Leiharbeit

Bis zu 14 Prozent mehr Geld seit 1. Oktober 2022 für die Entgeltgruppen 1, 2a und 2b.

Tarifverhandlungen für die Entgeltgruppen 3 bis 9 stehen noch aus. Entgelttarife laufen zum 31. Dezember 2022 aus.

Aktuelle Tarifnachrichten findet Ihr hier: [igmetall.de/tarif](https://www.igmetall.de/tarif)

Politik & Gesellschaft

Ein Jahr Ampel: eine Bilanz

BUNDESPOLITIK

Krieg, Corona, Energieschock, Inflation: Krisen bestimmten das erste Regierungsjahr der Ampelkoalition. Die Aufgaben aus dem Koalitionsvertrag packt besonders ein Minister an. Und die Entlastung der Bürgerinnen und Bürger wird zur größten Herausforderung dieses Winters. Eine Zwischenbilanz nach knapp zwölf Monaten Rot-Grün-Gelb.

Von Simon Che Berberich



Der Winter als Angstgegner: Das Bundeskanzleramt in Berlin hat eine Nutzfläche von 25 347 Quadratmetern. Dank Biodieselmotoren dürfte die Heizrechnung aber nicht allzu viel höher als 2021 ausfallen.

Foto: Florian Gärtner/photothek/pa

Es gibt Dinge, die kann eine Bundesregierung nicht ignorieren – jedenfalls nicht, wenn sie wiedergewählt werden will. Dazu gehören Gasrechnungen, die sich innerhalb eines Jahres verfünffachen, der Wocheneinkauf von Lebensmitteln, der plötzlich 100 statt 70 Euro kostet.

Der Angriffskrieg Russlands gegen die Ukraine hat ungekannte Preisschocks ausgelöst. Neben der Coronapandemie haben die Reaktionen auf den Krieg das erste Regierungsjahr der Ampelkoalition bestimmt.

Außerdem warten all die Zukunftsaufgaben, die derzeit in den Hintergrund rücken, darauf, erledigt zu werden: Kampf gegen den Klimawandel, Energiewende, Umbau der Industrie, Qualifizierung und Fachkräftemangel, gerechte Verteilung und Finanzierung des Sozialstaats. Wir zeigen, was die Ampelkoalition bereits angepackt hat, wo es hakt – und was die IG Metall politisch erreicht hat.

Energie und Inflation

Inflation ist unfair: Sie trifft die am härtesten, die es ohnehin am schwersten haben. Menschen mit niedrigem Einkommen geben einen Großteil ihres Geldes für Lebensmittel, Heizen und Sprit aus. Diese Güter haben sich am heftigsten verteuert. Auch Durchschnittsverdiener bekommen Probleme mit ihren Rechnungen.

Die IG Metall hat seit dem Frühjahr Druck gemacht für eine Entlastung der Beschäftigten, der Studierenden, der Rentnerinnen und Rentner, für einen Gas- und Strompreisdeckel sowie die Abschöpfung von Krisengewinnen. Der Druck hat gewirkt: Ende September hat die Bundesregierung einen 200-Milliarden-Abwehrschirm angekündigt. Damit will sie die Gas- und Strompreisbremse finanzieren.

Die beiden Maßnahmen packen die Inflation an der Wurzel. Sie helfen auch den Industriebetrieben, von denen manche bereits ihre Produktion herunterfahren mussten. Für besonders energieintensive Betriebe fordert die IG Metall staatliche Unterstützung, damit die Beschäftigung dort gesichert wird.

Zuvor hatte die Bundesregierung bereits drei Entlastungspakete geschnürt. Volumen: insgesamt 95 Milliarden Euro. Die Pakete enthalten viele kleinteilige Maßnahmen, die oft unterschätzt werden.

In der Summe bringen sie aber durchaus Entlastung – zum Beispiel die 300 Euro Energiepreispauschale für Beschäftigte sowie Rentnerinnen und Rentner, die Abschaffung der EEG-Umlage, der befristete Tankrabatt oder das neue Wohngeld.

Klimaschutz und Energiewende

Beim Klimaschutz hat der zuständige Minister Robert Habeck (Grüne) zwei Gesetzespakete geschnürt. Viele Maßnahmen sind bereits beschlossen – zum Beispiel das »Wind-an-Land-Gesetz«, nach dem die Bundesländer zwei Prozent ihrer Landfläche für Windkraftanlagen ausweisen sollen. Habeck musste im ersten Regierungsjahr viele Kompromisse machen, die dem Klimaschutz zuwiderlaufen: Kohlekraftwerke hochfahren, Flüssiggas importieren. Alles damit Industrie und Haushalte sicher mit Energie versorgt werden.

Dass die Kaufprämien für Elektroautos auslaufen, kritisiert die IG Metall: Es könnte die Verbreitung der E-Mobilität bremsen. Der Ausbau der Ladesäulen geht immer noch zu schleppend voran.

Steuern und Haushalt

Auch hier steht die Entlastung der Bürgerinnen und Bürger im Fokus. Finanzminister Christian Lindner (FDP) hat eine Reform der Einkommensteuer auf den Weg gebracht: höherer Grundfreibetrag und Verschiebung des Steuertarifs, sodass höhere Steuersätze erst später greifen.

Der Haken: Es gibt keine Gegenfinanzierung. Dem Staat fehlen so Mittel zur Krisenbekämpfung. Außerdem werden auch Topverdiener entlastet, die das gar nicht nötig haben. IG Metall und DGB schlagen stattdessen vor: Spitzensteuersatz auf 49 Prozent erhöhen, aber später einsetzen lassen, und: die Vermögenssteuer wieder einführen. Das DGB-Konzept würde 95 Prozent der Steuerpflichtigen entlasten. Nur sehr hohe Einkommen müssten mehr beitragen. Von dieser solidarischen Steuerreform will die FDP nichts wissen.

Die Schuldenbremse verteidigt der Finanzminister verbissen. Dabei halten viele Fachleute sie für unsinnig, weil sie den Handlungsspielraum des Staates einschränkt.

Immerhin: Eine Steuer auf Krisengewinne soll kommen. Die IG Metall schlägt vor, dass der Staat solche Übergewinne auch bei Unternehmen außerhalb der Energiebranche abschöpft.

Arbeit und Soziales

Zugegeben: Hubertus Heil hatte einen Startvorteil. Der SPD-Politiker gehörte bereits der Vorgängerregierung an und hat sein Ministerium behalten.

In den vergangenen Monaten hat er auf das bewährte Instrument Kurzarbeit gesetzt und so Beschäftigung gesichert. Mit den Arbeitsschutzverordnungen hat er auf die Coronapandemie reagiert.

Nun will Heil wichtige Vorhaben aus dem Koalitionsvertrag anpacken: Ausbildungsgarantie, Qualifizierungsgeld, Bildungs(teil)zeit.

Mit dem Mindestlohn von zwölf Euro pro Stunde hat Heil ein zentrales Wahlversprechen seiner Partei umgesetzt. Davon profitieren rund 6,6 Millionen Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer in Deutschland. Das Bürgergeld ersetzt ab 2023 Hartz IV.

Im Sommer brachte Heil mit dem Rentenpaket I Verbesserungen bei der Erwerbsminderungsrente durch den Bundestag. Wer schon seit einigen Jahren eine solche Rente bezieht, erhält künftig einen Zuschlag – wenn auch erst ab 2024. Mit einem zweiten Rentenpaket will er das Rentenniveau sichern.

Ein echtes Zukunftskonzept steht bei der Rente noch aus. Auch die Probleme der gesetzlichen Kranken- und Pflegeversicherung sind ungelöst: mangelnde Finanzierung, unzureichende Leistungen.

Corona

Bei Corona lässt die Ampelkoalition den Bundesländern viel Freiraum– zum Beispiel bei einer möglichen Maskenpflicht in Bus und Bahn. Am Arbeitsplatz gilt seit Oktober eine neue Arbeitsschutz- verordnung: Arbeitgeber sind verpflichtet, Maßnahmen zum Schutz der Beschäftigten zu prüfen und, wo nötig, zu ergreifen.

Krieg und Frieden

Der Angriff Russlands auf die Ukraine hat viele Gewissheiten erschüttert. Europa befindet sich in einer neuen Phase militärischer Gewalt.

Die Bundesregierung hat darauf mit einem 100-Milliarden-Euro-Sondervermögen für die Bundeswehr reagiert. Die IG Metall sieht das kritisch: Statt sich an abstrakten Summen zu orientieren, sollten konkrete Probleme gelöst werden – zum Beispiel die gravierenden Mängel im Beschaffungswesen der Bundeswehr.

Die Lieferung von Waffen an die Ukraine ist ein zweites Kernelement der rot-grün-gelben Sicherheitspolitik – und nicht weniger umstritten. Position der DGB-Gewerkschaften: Die internationale Staatengemeinschaft soll die Unterstützung der Ukraine fortsetzen und auch zu ihrer Fähigkeit beitragen, ihr Recht auf Selbstverteidigung wirksam wahrzunehmen. Gleichzeitig muss auch weiter nach diplomatischen Lösungen gesucht werden.

Rat für Tat

Warnstreik – Dein gutes Recht

RECHT SO

Mit Warnstreiks unterstützen Beschäftigte die Tarifforderung ihrer Gewerkschaft. Beginn und Dauer eines Warnstreiks legt die jeweilige IG Metall-Bezirksleitung fest. Die wichtigsten Fakten rund um den Warnstreik erläutert Tjark Menssen.



Während eines Warnstreiks im Jahr 2021.

Foto: Thomas Range

Solidarität gewinnt!« lautet das Motto der IG Metall für ihre aktuelle Tarifrunde in der Metall- und Elektroindustrie. Die Gewerkschaft fordert für rund 3,9 Millionen Beschäftigte 8 Prozent mehr Geld. Seit September wird in den Tarifgebieten mit den Arbeitgebern verhandelt – bisher ohne Ergebnis.

Sobald die Friedenspflicht endet, kann die IG Metall zum Warnstreik aufrufen. Warnstreiks sind befristete Arbeitsniederlegungen von einigen Stunden. Damit wollen IG Metall und Beschäftigte die Arbeitgeber zu einem Angebot bewegen oder gegen ein zu geringes Angebot protestieren. Warnstreiks sind ein effektives Druckmittel, um gute Tarifstandards für Mitglieder durchzusetzen.

Befristete Arbeitsniederlegungen sind wie Vollstreiks verfassungsrechtlich als Grundrecht garantiert. Das Streikrecht leitet sich ab von der »Koalitions- und Vereinsfreiheit«, die im Grundgesetz verankert ist (Artikel 9 Absatz 3). Darum darf sich jede Arbeitnehmerin und jeder Arbeitnehmer an einem Warnstreik beteiligen – ob gewerkschaftlich organisiert oder nicht.

Beginn des Warnstreiks

Die Friedenspflicht ist am 28. Oktober 2022 ausgelaufen. Seitdem sind Warnstreiks möglich. Zu einem Warnstreik ruft die jeweilige IG Metall-Bezirksleitung auf. Mit dem Aufruf werden Uhrzeit, Dauer und in der Regel auch Treffpunkt für die Aktion vor Ort festgelegt.

Warnstreiks erlaubt

Wer an Warnstreiks teilnimmt, muss keine arbeitsrechtlichen Konsequenzen befürchten. Arbeitgeber dürfen Warnstreikende nicht maßregeln und weder während noch nach der Arbeitsniederlegung kündigen.

Außerhalb des Berufsschulunterrichts dürfen sich auch alle Auszubildenden an Warnstreiks beteiligen. Schließlich fordert die IG Metall auch für sie eine Erhöhung der Vergütung.

Betriebsratsmitglieder dürfen sich in ihrer Eigenschaft als Beschäftigte und Gewerkschaftsmitglieder an Warnstreiks beteiligen.

Und Leihbeschäftigte?

Unternehmen dürfen Leiharbeitnehmende nicht einsetzen, um Streiks zu brechen. Das ergibt sich aus den DGB-Tarifverträgen zur Leiharbeit, aber auch aus dem Arbeitnehmerüberlassungsgesetz, das ein solches Verbot vorsieht.



Foto: Frank Rumpfenhorst

Tjark Menssen ist Jurist bei der DGB Rechtsschutz GmbH und schreibt in jeder Ausgabe über Fälle aus der Praxis.

Ihr habt Fragen zum Rechtsschutz? Die zuständige Geschäftsstelle der IG Metall hilft Euch gern weiter: [igmetall.de/vor-ort](https://www.igmetall.de/vor-ort)

Alles Recht

Zeiterfassung

Arbeitgeber muss Arbeitszeit erfassen

Das Bundesarbeitsgericht hat entschieden, dass Arbeitgeber aus Arbeitsschutzgründen dazu verpflichtet sind, ein System einzuführen, das die von Arbeitnehmern geleistete Arbeitszeit erfassen kann. Nach dem bisherigen Rechtsverständnis mussten, wie im deutschen Arbeitsschutzgesetz vorgesehen, nur Überstunden und Sonntagsarbeit dokumentiert werden, nicht aber die gesamte Arbeitszeit.

Bundesarbeitsgericht vom 13. September 2022 – 1 ABR 22/21

Mehr zur Entscheidung findest Du unter:
igmetall.de, Suchbegriff: Arbeitszeiterfassung



Illustration: Henning Reith

Pfändungsschutz

Coronaprämie darf nicht gepfändet werden

Zahlt ein nicht dem Pflegebereich angehörender Arbeitgeber seinen Beschäftigten freiwillig eine Coronaprämie, ist diese Leistung als Erschwerniszulage unpfändbar. Das hat das Bundesarbeitsgericht entschieden.

Dies setzt aber voraus, dass der Arbeitgeber mit der Zahlung tatsächlich die bei der Arbeitsleistung gegebene Erschwernis kompensieren wollte. Das gilt gerade dann, wenn die Prämie den Rahmen des Üblichen im Sinne von Paragraph 850 a Nummer 3 Zivilprozessordnung nicht übersteigt.

Demnach können Prämien, die Arbeitgeber ihren Beschäftigten zum Ausgleich für Belastungen durch die Coronapandemie zahlen, nicht gepfändet werden, wenn der Arbeitnehmer insolvent wird.

Bundesarbeitsgericht vom 25. August 2022 – 8 AZR 14/22

Arbeitslosengeld II

Aufstocker dürfen Trinkgeld meist behalten

Trinkgeld kann sich bei der Berechnung des Arbeitslosengelds II auf die Leistungshöhe grundsätzlich nur dann mindernd auswirken, wenn es zehn Prozent des Regelbedarfs übersteigt. Das Bundessozialgericht hat entschieden, dass Trinkgeld eine Zuwendung ist, die Dritte erbringen, ohne dass hierfür eine rechtliche oder sittliche Verpflichtung besteht. Hieraus folgt, dass es erst dann als Einkommen bei der Berechnung der Leistung zu berücksichtigen ist, wenn es die Lage der Leistungsberechtigten so günstig beeinflusst, dass daneben Leistungen nach dem Sozialgesetzbuch II nicht gerechtfertigt wären.

Bundessozialgericht vom 13. Juli 2022 – B 7/14 AS 75/20 R

Energiepreispauschale für Rentnerinnen und Rentner

Deutsche Rentenversicherung beantwortet Fragen rund um die Pauschale

Vor dem Hintergrund der weiter steigenden Energiepreise hat die Bundesregierung beschlossen, auch Rentnerinnen und Rentner zu entlasten. Auch sie sollen eine Energiepreispauschale von 300 Euro erhalten.

Die Pauschale erhält, wer am 1. Dezember 2022 Anspruch auf eine Alters-, Erwerbsminderungs- oder Hinterbliebenenrente der gesetzlichen Rentenversicherung hat. Es ist unerheblich, ob die Rente befristet oder unbefristet geleistet wird.

Die 300 Euro sollen bis Mitte Dezember 2022 ausgezahlt werden. Wer im Dezember in Rente geht, erhält die Energiepauschale im Januar 2023.

Die Deutsche Rentenversicherung (DRV) hat auf ihrer Website eine Liste mit den wichtigsten Fragen zusammengestellt. Etwa, ob auf die Pauschale Sozialversicherungsbeiträge zu zahlen sind, sie auf Sozialleistungen angerechnet wird, sie zu versteuern ist oder der Betrag gepfändet werden darf.

Weitere Fragen zur Energiepreispauschale beantwortet das Team am Bürgertelefon des Bundesarbeitsministeriums montags bis donnerstags zwischen 8 und 20 Uhr unter der Rufnummer 030 221 91 10 01.

Die Liste findet Ihr auf der Startseite der DRV in der Rubrik Aktuelles: [deutsche-rentenversicherung.de](https://www.deutsche-rentenversicherung.de)

Bildung

Bildung in Bewegung

GEWERKSCHAFTLICHE BILDUNG

Das neue Bildungsprogramm der IG Metall für das Jahr 2023 steht unter dem Motto »Zukunft gestalten«. Das Angebot ist vielfältig, nah am Betrieb und auf der Höhe der Zeit. Die Bildungsarbeit der IG Metall soll stärker projektbegleitend und an agilen Methoden ausgerichtet sein.

Von Martina Helmerich



Im Betrieb weiterkommen: Die Seminare der IG Metall bieten inhaltlichen Input und Vernetzung mit anderen Aktiven.

Foto: Sven Ehlers

Ein Sommercamp zu Digitalisierung«. Oder: »Sicher arbeiten mit Maschinen und Anlagen«. »Arbeit und Alltag in der Balance«. So lauten die Themen von drei zufällig herausgegriffenen Seminaren der IG Metall. Sie zeigen die Vielfalt und den inhaltlichen Anspruch des Bildungsprogramms 2023 der IG Metall: nah dran sein an den aktuellen betrieblichen und gesellschaftlichen Themen.

Auch im neuen Bildungsprogramm ist für alle etwas dabei. Die Seminare richten sich an engagierte Beschäftigte, aber auch an die Mitglieder von Gremien. Betriebsratsmitglieder haben einen Anspruch auf Weiterbildung nach dem Betriebsverfassungsgesetz. Für interessierte Beschäftigte regeln das die Bildungsfreistellungsgesetze der Bundesländer. Eine Ausnahme bilden Sachsen und Bayern.

Das Spektrum fängt an bei denen, die noch kein Seminar der IG Metall besucht haben und sich mit grundlegenden Fragen der Gewerkschaftsarbeit auseinandersetzen wollen. Alle, die sich dazu zählen, können sich bei ihrer Geschäftsstelle erkundigen, welche Angebote es gibt. Zu den Fortgeschrittenen zählen aktive Frauen und Männer, die dem Betriebsrat angehören oder sich als Vertrauensmann oder -frau engagieren.

Sie können sich nach einem regionalen Einstiegsseminar weiter einarbeiten, um einen fundierten Überblick über ihre Aufgaben zu bekommen. Für diese Zielgruppe eignen sich die Ausbildungsreihen BR-Kompakt oder VL-Kompakt.

Allen, die bereits mehrere Seminare besucht haben, bietet das Bildungsprogramm optimale Möglichkeiten der Spezialisierung. Diese Zielgruppe kann sich zu Themenschwerpunkten weiterbilden, um in betrieblichen oder gewerkschaftlichen Ausschüssen oder Projekten Verantwortung zu übernehmen. Bildung in modernen Zeiten heißt auch, digitale Angebote zu machen. Sie ermöglichen ortsungebundenes Lernen und eine schnelle Vernetzung. In Webtalks und Podcasts werden Themen rund um Gesellschaftspolitik und aktuelle Ereignisse mit spannenden Gästen diskutiert. Die Podcasts können über Spotify abonniert werden. Webtalks gibt es als Video.

Alle Kurse sind auf die jeweiligen Bedürfnisse zugeschnitten. Im Bildungsprogramm der IG Metall können betrieblich Aktive ihren persönlichen Bildungsweg gestalten. Die Auswahl der Seminare stimmt Ihr am besten mit Eurem betrieblichen Bildungsberater oder der Bildungsberaterin oder mit Eurer zuständigen Geschäftsstelle ab.



Foto: privat

»Ich will Bescheid wissen – und nicht auf Verdacht die Hand heben. Deshalb habe ich direkt drei Seminare gebucht.«

Diana Schubert, Ficosa, Wolfenbüttel

Diana Schubert arbeitet bei Ficosa in Wolfenbüttel. Seit März ist sie im Betriebsrat. Die aktuellen Themen im Betrieb: Verlagerungen, Samstagsarbeit, versetzte Schichten, Kurzarbeit. »Während meines ersten Seminars habe ich festgestellt, dass viele ähnliche Probleme haben. Ich weiß jetzt schon mal, was wir anpacken müssen.«

Neels Wied ist seit sechs Jahren im Betriebsrat und hat bereits einige Seminare besucht. Auch er schätzt die gute Unterstützung seiner Arbeit durch das Bildungsangebot der IG Metall. »Ich kann es jedem nur empfehlen, der sich für seine Kolleginnen und Kollegen engagiert.«



Foto: Stephen Petrat

»In den Seminaren der IG Metall, die ich bisher besucht habe, habe ich viel zu Arbeitsrecht gelernt und wichtige Brancheninfos bekommen.«

Neels Wied, Produktionsmitarbeiter, ASML, Berlin

Das komplette Seminarangebot gibt es unter [igmetall.de/bildung](https://www.igmetall.de/bildung)

Die Seminaranmeldung erfolgt über Deine zuständige Geschäftsstelle: [igmetall.de/vor-ort](https://www.igmetall.de/vor-ort)

Der digitale Bildungsplaner hilft bei der Auswahl von Seminaren: [bildungsplaner-igm.de](https://www.bildungsplaner-igm.de)

Schlagkräftige Teams aufstellen

Irene Schulz zum aktuellen Bildungsangebot der IG Metall

Was brauchen Betriebsräte jetzt am dringendsten für ihre verantwortungsvolle Aufgabe im Betrieb und für die Beschäftigten?

Es geht darum, die Betriebsratsgremien schnell fit zu machen und als schlagkräftige Teams aufzustellen. Dafür ist es notwendig, Angebote zu schaffen, die genau passen. Wir bieten Coaching, Strategieworkshops und Unterstützung beim Teambuilding.

Das Bildungsprogramm bietet Prozessbegleitung. Was bringt das konkret für die Gewerkschaftsarbeit?

Bildung für Betriebsräte und Vertrauensleute heißt nicht nur, Seminare zu besuchen, sondern begleitende Kompetenzentwicklung in der betrieblichen Praxis. Es ist wichtig, dass Betriebsräte und Vertrauensleute mal aus dem Alltagsturbo der Betriebsratsarbeit rausgehen, Ziele und Umsetzung auf den Prüfstand stellen und nach vorne blicken.

Wie hat Corona die Bildungsarbeit der IG Metall verändert?

Das Angebot an digitalen Seminaren ist viel breiter geworden. Wir erreichen dadurch deutlich mehr Teilnehmende, entwickeln aktuelle, auch gesellschaftspolitische Angebote, wo es thematisch sinnvoll und machbar ist oder wo zeitliche Flexibilität gefragt ist. Zum Beispiel für Betriebsräte, die nicht so flexibel sind. Es gibt auch hybride Formate, etwa bei Modulreihen zu Veränderungsprozessen. Grundsätzlich gilt für die Bildungsarbeit der IG Metall: Digital ersetzt nicht Präsenz.

Welche Impulse ergeben sich durch das Projekt »IG Metall vom Betrieb aus denken« für die Bildungsarbeit?

Das Projekt wird maßgeblich von der Bildungsarbeit begleitet. 90 Pro-zent der Teilnehmenden sehen sich durch die Zukunftsreihen in ihrer betrieblichen Arbeit sehr gut unterstützt. Das ist für uns ein großer Ansporn. Bei dem Projekt »IG Metall vom Betrieb aus denken« geht es um die nachhaltige Vernetzung von Betriebspolitik und Bildungsarbeit, damit unsere Aktiven im Betrieb wirkungsmächtiger werden. Wir werden die prozessbegleitende Bildungsarbeit weiter ausbauen.

Was hat es mit dem »Bildungsblitz« auf sich?

Ein neu entwickeltes Format mit dem Ziel, gemeinsam in möglichst kurzer Zeit viele Vertrauensleute zu erreichen. Etwa 100 Teilnehmende besuchen zwei Tagesworkshops. Der »Bildungsblitz« setzt neue Impulse, um die Vertrauensleutearbeit betriebspolitisch weiterzuentwickeln. Wir sind mit dem Bildungsprogramm regional und zentral startklar: Jetzt freuen wir uns auf alle, die teilnehmen.



Irene Schulz ist Vorstandsmitglied der IG Metall und zuständig für die gewerkschaftliche Bildungsarbeit.

Foto: IG Metall

Kurz & bündig**NACHRUF****Gewerkschafter mit Leib und Seele**

Dieter Schulte im Alter von 82 Jahren gestorben



Aufrechter Gewerkschafter: Zeit seines Lebens hat Dieter Schulte für seine Stahlkocher gekämpft und dabei hautnah miterlebt, was Transformation einer Branche bedeutet. Am 3. September ist Dieter Schulte gestorben.

Foto: Thomas Köjler/photothek/pa

Er war Gewerkschafter durch und durch, aufgewachsen im Ruhrgebiet der Nachkriegsjahre, zwischen rauchenden Schloten und turmhohen Stahlwerken: ein Arbeiterkind, das in Duisburg die Volksschule besucht, mit 14 eine Maurerlehre absolviert und danach, 1959, in die Stahlindustrie wechselt. Bei Thyssen Niederrhein arbeitet der junge Dieter Schulte zunächst als

Brenner, später als Qualitätsprüfer. In der Gewerkschaft ist er da schon lange. Hier gelingt ihm eine steile Karriere, die ihn bis an die Spitze des Deutschen Gewerkschaftsbunds führt. 1994 wird Schulte DGB-Vorsitzender. Er bleibt es bis 2002. Prägende Jahre.

Nicht aber der Beginn seines Wirkens: Früh Vertrauensmann, später VK-Leiter, engagierte sich Dieter ab den 70er-Jahren als Mitglied in der örtlichen und bezirklichen Tariff Kommission, im Ortsvorstand und in der Delegiertenversammlung der IG Metall Duisburg. 1991 übernimmt er als geschäftsführendes Vorstandsmitglied das Stahlbüro in Düsseldorf. Er gab den Stahlarbeitern an Rhein und Ruhr eine starke Stimme im Strukturwandel und machte die Montanmitbestimmung zum Motor des Erhalts der Branche. Seine Verhandlungen in Bonn, Berlin und Brüssel verhinderten den Kahlschlag in der ostdeutschen Stahlindustrie. »Wir verlieren mit Dieter einen aufrechten und erfolgreichen Gewerkschafter«, sagt Jörg Hofmann, Erster Vorsitzender der IG Metall. »Wir haben ihm viel zu verdanken.«

TEXTIL**Seit 25 Jahren eingegliedert**

Gewerkschaft Textil-Bekleidung

»Ihr schreibt ein Stück unserer Geschichte«, rief Walter Riester, 1997 Zweiter Vorsitzender der IG Metall, während des außerordentlichen Gewerkschaftstags den Delegierten zu. Ihr Beschluss: die Integration der seit 1949 bestehenden Gewerkschaft Textil-Bekleidung (GTB) in die IG Metall. Das war vor 25 Jahren. »Heute kann man sagen: Die Textilerinnen und Textiler sind in der IG Metall angekommen. Dass Textil zur IG Metall gehört, ist auch für die Kolleginnen und Kollegen aus anderen Branchen selbstverständlich«, sagt Miriam Bürger, zuständige Tarifsekretärin der IG Metall. igmetall.de/gtb

TEILHABE

Schwerbehindertenvertretung

Wahlen haben begonnen

In manchen Betrieben wird bereits ausgezählt, in vielen anderen geht es in den kommenden Wochen zur Sache: Dann steht die Wahl der Schwerbehindertenvertretung (SBV) an. Diese Wahlen sind von großer Bedeutung: Von einer starken SBV profitieren nicht nur Kolleginnen und Kollegen mit einer Behinderung. Menschen, die Schwerbehinderte vertreten, sind Ansprechpersonen für alle Beschäftigten. Sie setzen sich für die Gesundheit erhaltende Arbeit ein, für gleichberechtigte Teilhabe und Prävention von Behinderungen.

Wahlberechtigt sind alle Beschäftigten mit einem Grad der Behinderung ab 50 Prozent sowie Beschäftigte, die durch Bescheid der Agentur für Arbeit den Schwerbehinderten gleichgestellt sind. Wählbar sind alle Beschäftigten, die dem Betrieb mehr als sechs Monate angehören. In Betrieben mit mindestens fünf Wahlberechtigten kann gewählt werden.

Wir als IG Metall unterstützen die Vorbereitung und Durchführung der SBV-Wahlen auf allen Ebenen. Bundesweit sind wir die Organisation, in der sich die meisten SBVen organisieren. Darauf sind wir stolz. Gleichzeitig ist noch viel zu tun: Barrierefreiheit – dafür kämpfen wir, dafür setzen sich die Kolleginnen und Kollegen in den SBVen mit viel Engagement ein – muss zu einem allgemeinen Prinzip präventiver Arbeitsgestaltung werden.

GLEICHSTELLUNG

Betriebsratsgremien werden weiblicher

Gezielte Frauenförderung wirkt

Nach Auszählung der Stimmen der diesjährigen Betriebsratswahlen zeigt sich ein deutlicher Zuwachs des Frauenanteils in den Gremien und Führungspositionen. In den Betriebsratsgremien sind 24,5 Prozent (2018: 23,6 Prozent) Frauen vertreten. Die Führungspositionen besetzen ebenfalls mehr Frauen: 16,4 Prozent der Betriebsratsvorsitzenden sind nun Frauen (2018: 14,8 Prozent). »Die Ergebnisse zeigen, wie sehr sich gezielte Frauenförderung und damit Fortschritte in der Gleichstellung für die Durchschlagskraft weiblicher Betriebsratsarbeit bezahlt machen«, sagt Christiane Benner, Zweite Vorsitzende der IG Metall.

ALUMINIUM-MESSE

Deutliche Worte an die Politik

»Wir brauchen die Grundstoffindustrie in Deutschland, um die Wertschöpfungskette zu erhalten. Verschwindet sie, wandert langfristig auch die Produktion von High-End-Produkten ab«, sagt Jürgen Kerner, Hauptkassierer der IG Metall, bei der Eröffnung der Aluminium-Messe 2022 in Düsseldorf. Dass nun ein Gas- und Strompreisdeckel sowie Hilfen für Betriebe kommen, ist auch ein Erfolg der politischen Arbeit der IG Metall, die für die klimaneutrale Zukunft der Grundstoffbranche kämpft.

METALLRENTE JUGENDSTUDIE 2022

Junge Menschen haben Angst vor Altersarmut und sehen Staat in der Pflicht



Düsterer Blick in die Zukunft: 84 Prozent der jungen Frauen zwischen 17 und 27 Jahren haben Angst davor, im Rentenalter nur eine geringe Rente zu erhalten und in die Altersarmut abzurutschen. Dennoch sorgen nur noch 29 Prozent regelmäßig für ihr Alter vor.

Foto: Mlenny/iStock

Jugendliche haben einen realistischen Blick auf ihre Altersvorsorge und setzen sich mit ihr auseinander. 86 Prozent aller 17- bis 27-Jährigen sparen entweder regelmäßig oder ab und zu. Zu diesem Ergebnis kommt die Studie »Jugend, Vorsorge, Finanzen 2022« von MetallRente, dem gemeinsamen Versorgungswerk von Gesamtmetall und IG Metall. In der Studie werden alle drei Jahre jeweils rund 2500 junge Erwachsene im Alter zwischen 17 und 27 Jahren zu ihren Vorstellungen von ihrer persönlichen Zukunft, ihrem Sparverhalten, ihren finanziellen Kenntnissen sowie zu ihren Einstellungen und persönlichen Strategien in Bezug auf ihre Altersvorsorge befragt.

Doch die repräsentative Untersuchung zeigt auch: Einer von sieben jungen Menschen (14 Prozent) spart nicht. Das liegt vor allem daran, dass diese Gruppe in der Regel ihr ganzes Geld zum Leben braucht und keinen finanziellen Spielraum zum Sparen hat. Über drei Viertel (78 Prozent) der 17- bis 27-Jährigen treibt die Sorge um, im Alter nur eine niedrige Rente zu bekommen und arm zu sein. Auffällig ist auch, dass die Angst vor Altersarmut bei den jungen Frauen mit 84 Prozent präsenter ist. Aber auch bei den jungen Männern sorgen sich drei von vier (74 Prozent), im Alter nicht genug Geld zur Verfügung zu haben. Besonders alarmierend: Nur noch 29 Prozent der jungen Frauen sparen regelmäßig für ihr Alter. Während von den jungen Frauen im Vergleich zu 2010 heute 10 Prozent weniger regelmäßig vorsorgen, haben junge Männer ihre Anstrengungen deutlich erhöht: Statt 38 Prozent legen heute 45 Prozent regelmäßig Geld für ihren Ruhestand beiseite.

Das Vertrauen in die gesetzliche Rente unter den jungen Erwachsenen ist mit 58 Prozent hoch. Ebenfalls hohes Vertrauen haben sie in Vorsorgeangebote von Unternehmen (49 Prozent), also der betrieblichen Altersversorgung. Das Vertrauen in die Lebensversicherer ist dagegen um 10 Prozent auf 46 Prozent gesunken.

Einer Erhöhung des Renteneintrittsalters erteilen die jungen Menschen eine klare Absage: Nur 23 Prozent wären bereit, länger als bis zum 67. Lebensjahr zu arbeiten, wenn dies der langfristigen Sicherung der Renten diene. Die große Mehrheit der jungen Menschen fordert vom Staat, seine Verantwortung für die Altersversorgung ihrer Generation wahrzunehmen. Alle Ergebnisse der Jugendstudie findet Ihr hier: jugendstudie.info

FUSSBALL-WM: ROTE KARTE FÜR AUSBEUTUNG IN KATAR

Gewerkschaften fordern faire Arbeitsbedingungen

Gewerkschaften kritisieren den Gastgeber der Fußballweltmeisterschaft Katar wegen der Missachtung der Menschenrechte. Tausende Beschäftigte sind auf den Baustellen der WM gestorben. Unfälle und Menschenrechtsverletzungen sind an der Tagesordnung. Besonders betroffen sind Wanderarbeiter aus Südasien und Afrika. Die Bau- und Holzarbeiter Internationale (BHI), der auch die IG Metall angehört, fordert besseren Arbeitsschutz und mehr Lohn. Die BHI will in Katar ein Zentrum für Wanderarbeiter schaffen, um sie vor Ausbeutung zu schützen.

respekt.tv/post/rote-karte-für-ausbeutung-in-katar



Vom 20. November bis 18. Dezember wird die Fußball-WM ausgetragen. Metallerrinnen und Metallerr wie Mehmet Barlas, der bei ThyssenKrupp Steel arbeitet, fordern mit der Initiative »Respekt!« faire Arbeitsbedingungen in Katar.

Foto: privat

Rat und Tat

Die IG Metall kämpft für Rentnerinnen und Rentner

STARKE GEWERKSCHAFTEN

Ohne gute Löhne keine guten Renten: Starke Gewerkschaften sind auch für Rentnerinnen und Rentner entscheidend. Die Mitgliedschaft bietet handfeste Vorteile und vor allem eines: eine große Gemeinschaft.

Von Simon Che Berberich | Illustration: Stephanie Brittnacher



Willkommenes Trostpflaster: Wer sich als IG Metall-Mitglied im Privatleben verletzt, erhält eine Entschädigung aus der Freizeitunfallversicherung. Das gilt natürlich auch für Rentnerinnen und Rentner.

Egal ob man den Blaumann zum letzten Mal auszieht oder den Firmen-PC endgültig herunterfährt: Das Ende der aktiven Arbeitszeit ist ein tiefer Einschnitt im Lebenslauf. Auf einmal ist man in Rente. Und manche fragen sich: Was bedeutet die IG Metall nun für mich?

Die IG Metall kümmert sich um Arbeitsbedingungen und Löhne – aber nicht nur. Wir stehen alle zusammen für eine Rente, von der wir im Alter gut leben können.

Gute Rentenpolitik: nur mit starken Gewerkschaften

Grundrente, Rente ab 63, höhere Erwerbsminderungsrente, Sicherung des Rentenniveaus, Abschaffung der Doppelverbeitragung bei der Betriebsrente: Ohne unseren Druck hätte es diese Verbesserungen nicht gegeben.

Zuletzt hat die IG Metall mit durchgesetzt, dass auch Rentnerinnen und Rentner eine Energiepreispauschale von 300 Euro erhalten. Sie wird zum 1. Dezember automatisch mit der Rente ausbezahlt und ist steuerpflichtig.

Haushalte mit niedrigem Einkommen profitieren am meisten. Auch die Gas- und Strompreispause kommt. Dafür haben Metallerinnen und Metaller seit Monaten Druck gemacht. Von den etwa 2,2 Millionen Mitgliedern der IG Metall sind rund 500 000 Rentnerinnen und Rentner. Die IG Metall hat deshalb eine gewichtige Stimme für alle, die nicht mehr aktiv im Berufsleben stehen.

Ein Beispiel: Der Rentenversicherung stehen die größten Herausforderungen noch bevor. Ziel der IG Metall ist eine solidarische Rentenversicherung, in die auch Beamte und Selbstständige einzahlen.

Die IG Metall kämpft für flexible Ausstiege aus dem Berufsleben statt Rente mit 67. Zudem setzt sie sich für altersgerechte Arbeitsplätze ein, damit ältere Beschäftigte gesund in Rente gehen können.

Grundsätzlich gilt: Rentenerhöhungen gibt es nur, wenn die Löhne steigen. Erfolgreiche Tarifabschlüsse sind für Rentnerinnen und Rentner entscheidend. Hier kommt es auf unsere Mitgliederstärke an.

Interessen der Älteren vertreten

Mitglieder der IG Metall engagieren sich in kommunalen Seniorenbeiräten und setzen sich dort für die Interessen Älterer ein. Auch in den Gremien der Kranken- oder Rentenversicherung sind Metallerinnen und Metaller vertreten. Sie entscheiden dort über Leistungen der Krankenkassen oder die Qualität von Reha-Angeboten. Auch ist die IG Metall Mitglied in der Bundesarbeitsgemeinschaft der Seniorenorganisationen, der größten Interessenvertretung für Ältere in Deutschland.

Gemeinschaft vor Ort

Die Geschäftsstellen der IG Metall veranstalten Aktivitäten für ältere Menschen: Ausflüge, Wanderungen, politische Arbeitskreise und Ehrungen von Jubilaren.

Rechtsschutz

Ärger mit der Krankenversicherung? Zoff um eine Sozialleistung? In solchen Fällen greift der Rechtsschutz der IG Metall, den Mitglieder auf Antrag kostenlos nutzen können. Dabei kann es um Einsprüche gegen den Rentenbescheid gehen oder um eine ärztliche Behandlung, die die Krankenkasse nicht bezahlen will. Wer den Rechtsschutz in Anspruch nehmen will, wendet sich an seine IG Metall-Geschäftsstelle vor Ort.

Freizeitunfälle sind versichert

Beim Wandern, im Garten, bei der Hausarbeit: In der Freizeit passieren viele Unfälle. IG Metall-Mitglieder können dann auf ihre Freizeitunfallversicherung zurückgreifen. Der Versicherungsschutz besteht weltweit und ist kostenfrei.

Unterstützung bei Sterbefällen

Geld kann Trauer nicht mindern, aber zumindest helfen, die Kosten einer Bestattung zu begleichen. Beim Tod eines IG Metall-Mitglieds erhalten die Hinterbliebenen eine finanzielle Unterstützung. Die Höhe richtet sich nach der Dauer der Mitgliedschaft. Sie beträgt mindestens das 15-Fache des Mitgliedsbeitrags. Maximum ist das 31,5-Fache. Bei Rentnerinnen und Rentnern zählt nicht der aktuelle Beitrag, sondern der aus den letzten zwölf Monaten der Erwerbstätigkeit: Bei 20 Jahren IG Metall-Mitgliedschaft und zuletzt 3800 Euro Gehalt beträgt das Sterbegeld 1197 Euro. Beim Tod des Partners oder der Partnerin wird die Hälfte gezahlt.

Rabatte bei Strom- und Gasanbietern

Für alle Mitglieder bietet die IG Metall Servicegesellschaft geprüfte Angebote und Rabatte bei Strom- und Gasanbietern, Versicherungen, Urlaubsreisen, Fahrrädern, Kleidung und vielem mehr. Auch Lohnsteuerhilfe wird gewährt. Alles Wichtige unter: igmservice.de

Rentenberatung

Viele IG Metall-Geschäftsstellen bieten kostenlose Rentenberatungen an. Sinnvoll ist eine Beratung schon vor Rentenbeginn, um das eigene Rentenkonto auf den aktuellen Stand zu bringen.

Oft fehlen bei der Rentenversicherung Unterlagen und Belege. Das kann zu Nachteilen bei der Rente führen.

Ratgeber

In den Themenheften zu Rente und Pflege widmet sich die Broschürenreihe »Wegbegleiter« allen wichtigen Fragen. Im »Wegbegleiter Vorsorge« geht es um die Vorbereitung auf eventuelle medizinische Notlagen (Patientenverfügung, Betreuungsverfügung etc.) und um die Regelung des eigenen Nachlasses. Das Heft enthält alle nötigen Formulare.

Mitglieder können die Broschüren über ihre Geschäftsstelle kostenfrei bestellen.

Unterstützung in Notfällen

In außerordentlichen Notlagen – etwa Natur- und Flutkatastrophen, Hausbränden – können Mitglieder Unterstützung erhalten. Ansprechpartner ist die IG Metall-Geschäftsstelle vor Ort.

Reduzierter Beitrag

Der Mitgliedsbeitrag für Rentnerinnen und Rentner liegt bei 0,5 Prozent der monatlichen Bruttorenteneinkünfte.

igmetall.de/rente

Politik & Gesellschaft

Der Metaller, der 50 Kraftwerke gebaut hat

PORTRÄT

Sonne, Wind, Wasser: Seit fast 30 Jahren baut Mercedes-Betriebsrat Udo Bangert mit Gleichgesinnten Kleinkraftwerke. Der Elektroingenieur optimiert die Kraftwerke regelmäßig, berät andere und lehrt nebenberuflich an der Hochschule. Sein Ziel: den Planeten retten.

Von Dirk Erb



Fotos: Oliver Hurst

Zwei Gigawatt Strom im Jahr produziert Mercedes-Betriebsrat Udo Bangert mit seinen 50 Kleinkraftwerken aus Solar-, Wind- und Wasserkraft. Das reicht für 500 Haushalte, hat der Elektroingenieur ausgerechnet. Er hat viele Kraftwerke mitgeplant und mit Gleichgesinnten Genossenschaften und Bürgeraktiengesellschaften gegründet. Bangert arbeitet ständig mit daran, die Kraftwerke zu optimieren, kennt fast alle Zahlen und die neuesten Entwicklungen.

»Das macht immer Spaß, Kraftwerke weiter zu optimieren. Kilowatt sind halt mein Ein und Alles«, erklärt Bangert. Während des dreistündigen Fotoshootings an den Murg-Wasserkraftwerken in Weisenbach im Schwarzwald (Fotos) – einem seiner ersten Kraftwerke – hört er keine Sekunde damit auf, technische Details zu erklären: Wann ist was wie optimiert worden, um Verwirbelungen zu reduzieren und um den Durchsatz durch die neu verlegten Rohre zu steigern – und wie viel Kubikmeter Wasser müssen für die Fischtreppe für die Lachse übrig bleiben. 1550 Kilowatt Spitzenlast leistet das untere der beiden Kraftwerke mittlerweile.

Selbst über den Windpark in Portugal, an dem er beteiligt ist, weiß Bangert Bescheid, rechnet vor, wie viel Kilowattstunden die Verlängerung der Rotoren und der neue Spezialanstrich erbringen.

Eigentlich kommt Bangert vom Verbrenner. Bei Mercedes in Stuttgart-Untertürkheim hat er bis zu seiner Freistellung als Betriebsrat 1998 Getriebe entwickelt. Davor war er Messingenieur im Rennsportbereich, unter anderem für das 24-Stunden-Rennen in Le Mans. Doch dann war er auf einem IG Metall-Seminar zur Zukunft der Arbeit, wo es bereits Anfang der 90er-Jahre um den Klimawandel und die Transformation hin zu neuen Energien ging.

»Mir wurde klar, dass ich etwas für die Rettung unseres Planeten tun will«, erzählt Udo Bangert. Sein erstes Projekt war ein Windrad. Er kalkulierte alles und ging zur Bank. Doch die wollte ihm zunächst keinen Kredit geben. »Sie sagten: ›Wenn das so einfach wäre, würden es die großen Stromversorger doch längst machen‹«, erinnert sich Bangert.

Die großen haben aufgrund von Fehlanreizen der Politik Milliarden in fossile Kraftwerke investiert. Die haben kein Interesse an kleinen regenerativen Kraftwerken. Das wurde ihm damals klar. Er tat sich mit anderen zusammen, und sie bauten ein Kraftwerk nach dem anderen: Sonne, Wasser, Wind, Holz, Biogas, Wärme – je nachdem was vor Ort am besten funktioniert.



Elektroingenieur Udo Bangert am oberen der beiden Murg-Wasserkraftwerke in Weisenbach im Schwarzwald. Er hat das Kraftwerk mit anderen konzipiert, finanziert und laufend optimiert. Ganz hinten: die Fischtreppe.

Experte und Dozent für Strommarkt

Im Betrieb baute er den Arbeitskreis Umwelt und Technik mit auf, der Projekte zur Energieeffizienz anschob, etwa Solarzellen auf den Werkshallen. »Wir haben Mercedes schon einige Millionen Euro gespart – und damit viele Arbeitsplätze gesichert«, weiß Bangert, der zudem im Betriebsrat Rentner und Studierende berät und die Betriebssportgruppe Schach zur deutschen Meisterschaft geführt hat.

Heute ist Bangert ein gefragter Experte in Sachen Kraftwerksbau und Strommarkt. Er hält Vorträge, berät Vereine und Projekte. Bei der IG Metall arbeitet er im bundesweiten Angestelltenausschuss mit daran, gute Lösungen zu verbreiten und Betriebsräte zu vernetzen. Und seit zehn Jahren arbeitet er nebenberuflich als Dozent an der Hochschule Esslingen.

Ob die Energiewende gelingt? Werden wir genug bezahlbaren Strom haben, wenn alle Elektroautos fahren? Bangert ist ausgesprochen optimistisch: »2024 sinkt der Preis für Strom wieder – und wir werden mittelfristig auch mehr Strom haben, als wir brauchen. Wichtig ist, dass wir vor allem in dezentrale Kraftwerke investieren und nicht etwa in große Offshorewindanlagen. Um den Strom nach Süden zu bringen, müssten wir die Netze massiv ausbauen. Das ist kaum zu schaffen und viel zu teuer.«

Seine bisherigen Prognosen haben sich bewahrheitet: Schon vor zehn Jahren hat Bangert vorhergesagt, dass Solarstrom bald der günstigste Strom sein wird. Tatsächlich ist Solarstrom heute mit zwei bis sechs Cent je kWh deutlich günstiger als etwa Kohle- oder Atomstrom, die 15 Cent und mehr kosten.

Wenn er in Rente geht, will Bangert weiter als Berater arbeiten. Er hat schon einige Angebote. Finanziell nötig hätte er es nicht: Seine Investitionen in die Zukunft des Planeten rechnen sich mittlerweile nebenbei auch finanziell.

Übrigens: Udo zahlt gern Steuern: »Mein Sohn hatte als Kind Probleme und erhielt eine Sonderförderung in einer staatlichen Schule. Er hat es bis zum Ingenieur geschafft. So eine Förderung wünsche ich jedem Kind. Doch dafür braucht der Staat Geld.«

Bangert wird weiter Kraftwerke bauen. Zudem beteiligt er sich an Wüstenbegrünungen und finanziert jedes Jahr zwölf Bäume. Das bindet CO₂. Zur Arbeit und in den Urlaub fährt er mit der Bahn oder mit dem Fahrrad. »Wir müssen den Planeten retten«, sagt er und rechnet die Rettung vor: »Wenn jeder und jede pro Jahr zwei andere überzeugt, dann dauert es 32 Jahre, bis alle mitmachen.«

Branchen & Betriebe

Wenn das Wochenende schon am Freitag startet

ARBEITSZEIT

Viele Unternehmen behaupten, ihren Beschäftigten eine gute Work-Life-Balance zu ermöglichen. Das beliebte Modell der 4-Tage-Woche wagen hierzulande aber nur wenige. Ein Hersteller für mobile Verkaufsfahrzeuge in Niedersachsen zeigt, wie es funktionieren kann.

Von Jacqueline Sternheimer

Borco Höhns ist mit seinen Produkten auf einem besonderen Markt unterwegs – dem Wochenmarkt. Wer am Samstag über den Markt wandert, kauft womöglich einen Fisch von der mobilen Frischetheke aus der Produktion des Unternehmens aus Rotenburg an der Wümme oder ein Brot aus dem mobilen Bäckerwagen mit der charakteristischen Regenrinne. »Das war nie als unser Markenzeichen gedacht, aber man erkennt unsere Produkte daran«, sagt Henning Bammann, Betriebsratsvorsitzender bei dem niedersächsischen Unternehmen.

Zurzeit fällt der Metallhandwerksbetrieb jedoch wegen eines ganz anderen Alleinstellungsmerkmals auf: Jeden zweiten Freitag im Monat ruhen hier seit September die Werkzeuge, die Maschinen sind abgestellt und die Produktionshallen menschenleer. Denn Borco Höhns hat eine 4,5-Tage-Woche eingeführt. »Während im Metallhandwerk die tarifliche Regelarbeitszeit bei 37 Stunden pro Woche liegt, sind wir auf 36,5 runtergegangen«, erklärt Henning Bammann und ergänzt: »Und das bei vollem Lohnausgleich. Es gibt sogar noch fünf Prozent zusätzlich auf das Entgelt.«



Handarbeit: Die Produktion eines mobilen Verkaufswagens dauert zwischen vier und sechs Monate. Die Fahrzeugträger werden Borco Höhns geliefert, aber den Ausbau erledigen die über 230 Beschäftigten. Produktivität bleibt gleich

Fotos: Carmen Jaspersen

Der Rest ist eine Frage der Verteilung der Arbeitszeit. Pro Arbeitstag arbeiten die Beschäftigten mit dem neuen Tarifvertrag jetzt eine halbe Stunde länger, um für den freien Tag vorzuarbeiten. Bleibt da nicht einiges über das lange Wochenende liegen? Führt das nicht zu mehr Überstunden? Nein. Nach Abschluss der Anlaufphase gäbe es keine Anzeichen dafür, dass die Produktivität leide oder die Beschäftigten mit der Arbeit nicht hinterherkämen, so der Betriebsrat.

Das deckt sich mit internationalen Studien zur 4-Tage-Woche. Eine in Großbritannien angelegte Studie mit 70 Unternehmen und rund 3300 Beschäftigten zeigt nach Studienhalbjahr: Die reduzierte Arbeitszeit auf eine 4-Tage-Woche mit vollem Lohnausgleich vermindert in den untersuchten Fällen die Produktivität nicht. Aus Sicht der Beschäftigten überwiegt jedoch ein anderes Argument.



Von Feinkost bis Frittenbude: Der Hersteller der mobilen Verkaufswagen baut auch Fahrzeuge um, die bereits in Betrieb sind oder rüstet sie nach. Das muss nicht immer der Feinkostwagen sein: Mobile Frittenbuden sind gerade besonders gefragt.

Mehr freie Zeit am Wochenende

»Work-Life-Balance« lautet das Zauberwort für viele Beschäftigte. Welchen Stellenwert flexible Arbeitszeiten für mehr Vereinbarkeit haben, zeigt eine andere Studie. Laut einer Umfrage des Meinungsforschungsinstituts Yougov wünschen sich über 75 Prozent der Befragten eine 4-Tage-Woche. Auch Charlotte Schlusnus, Karosserie- und Fahrzeugbaumechnikerin bei Borco Höhns, weiß die Vorteile des neuen Arbeitszeitmodells zu schätzen. »Im Arbeitsalltag ändert sich kaum etwas für mich, aber die Motivation ist eine ganz andere, wenn man nur vier Tage in der Woche arbeitet«, sagt die Metallerin.

Seit das Wochenende schon am Freitag startet, habe sie mehr freie Zeit, sagt Charlotte Schlusnus. »Als Erstes schlafe ich aus und dann habe ich Zeit für Dinge, zu denen ich unter der Woche weniger komme, zum Beispiel für Großeinkäufe oder Zeit mit meinem Neffen.« Die Familie freue sich mit, aber ein bisschen neidisch sei sie schon. Andere erzählen von mehr Kurzreisen, etwa mit dem ausgebauten Camper, oder vom Wochenendtrip nach Fehmarn.

Angelegt ist die 4,5-Tage-Woche bei Borco zunächst auf ein Jahr. In dieser Zeit begleitet die Bundesanstalt für Arbeitsschutz und Arbeitsmedizin die Arbeitszeitumstellung mit einer Feldstudie. Danach treten IG Metall und der Arbeitgeber wieder in Verhandlungen. »Die Unternehmensleitung hat schon angekündigt, dass dann auch eine volle 4-Tage-Woche zur Debatte stehen wird«, sagt Henning Bammann. Bei Borco Höhns wird die Idee der 4,5-Tage-Woche auch von der Chefetage mitgetragen. »Grund dafür ist der Fachkräftemangel. Unser Chef sagt: ›Warum sollen Facharbeiter zu uns ins Handwerk kommen, wenn sie auch in die Industrie gehen können?« Die 4,5-Tage-Woche sei sicher nicht die einzige Lösung für attraktive Arbeitszeitmodelle – »aber für uns ist es ein erster Schritt in die richtige Richtung«, so Bammann.



»Im Arbeitsalltag ändert sich kaum etwas für mich, aber die Motivation ist eine ganz andere, wenn man nur vier Tage in der Woche arbeitet.«

Charlotte Schlusnus, Borco Höhns, Karosserie- und Fahrzeugbaumechnikerin

Deine IG Metall

Solidarność heißt Solidarität

TARIF ERKÄMPFT

Eine Belegschaft – halb deutsch, halb polnisch. Ein Arbeitgeber, der Ostdeutschland als Billigstandort sieht. Ein Kampf für Tariflöhne, der durch gemeinsames Handeln entschieden wird. Eine Geschichte aus Thüringen.

Von Simon Che Berberich



Gemeinsam für gute Arbeit: Lorenz Maresch (im Bild links) und Mariusz Lobasiuk verbessern die Arbeitsbedingungen in ihrer Firma – trotz schwieriger Umstände.

Foto: Thomas Victor

Alle paar Wochen macht sich Mariusz Lobasiuk auf den Weg in eine andere Welt. Er setzt sich ins Auto und fährt, fährt, fährt. Mehr als 1000 Kilometer sind es von seinem Wohnort im Osten Polens bis zu seinem Arbeitsplatz in Langenwetzendorf bei Gera. Rund 500 Beschäftigte produzieren dort Fenster. Mariusz ist einer von ihnen.

Der 44-jährige Metaller hat schnell gemerkt, dass es einen Unterschied macht, ob der eigene Betrieb links oder rechts der deutsch-polnischen Grenze steht: bei den Löhnen, den Arbeitsbedingungen, den Arbeitnehmerrechten.

Er hat aber auch gemerkt: Der Schlüssel für Veränderungen ist hier und dort derselbe – nur gemeinsam lässt sich etwas bewegen. Zu bewegen gibt es einiges bei der Wertbau GmbH. Die Firma produziert seit Anfang der 90er-Jahre in Thüringen. Die Beschäftigtenzahl ist seitdem deutlich gestiegen, die Gehälter viel zu wenig. Der Osten als Billiglohnland – eine immer noch verbreitete Strategie. Dass Wertbau erst von einem schweizer und dann von einem dänischen Konzern geschluckt wird, macht die Sache nicht einfacher. In den fernen Unternehmenszentralen interessieren nur die nackten Zahlen. Von einem Tarifvertrag können die Beschäftigten lange Zeit nur träumen.

Fachkräfte verzweifelt gesucht

»Dabei kann sich die Firma diesen Kurs eigentlich gar nicht erlauben«, sagt Lorenz Maresch, Betriebsratsvorsitzender bei Wertbau. »Der Arbeitsmarkt bei uns ist leer gefegt, Fachkräfte werden händeringend gesucht.« Aus schierer Not besetze das Management nun Facharbeiterstellen mit Ungelernten. Aber selbst die sind in der Region kaum zu finden. Hier ist es wie in vielen Gegenden Ostdeutschlands. Die Jüngeren sind in Scharen weggezogen. Wenn sie überhaupt zurückkommen, dann meist nach Leipzig, Jena oder Dresden, aber nicht ins Gewerbegebiet Daßlinger Kreuz in ländlichen Orten wie Langenwetzendorf.

Seit Jahren setzt das Unternehmen deshalb auf Osteuropa. »Fast alle Neueinstellungen sind derzeit Kollegen aus Polen«, sagt Lorenz Maresch. In der Produktion stammt mittlerweile knapp die Hälfte der Wertbau-Belegschaft aus dem Nachbarland.

Mobilisierung in zwei Sprachen

In dieser Ausgangslage nehmen Lorenz, Mariusz und ihre Mitstreitenden den Kampf für einen Tarifvertrag auf. Sie werben Mitglieder für die IG Metall, führen viele Gespräche. Besondere Herausforderung: die Sprachbarriere zwischen dem polnischen und dem deutschen Teil der Belegschaft.

»Unsere Botschaft war: Wenn es hier besser werden soll, dann müsst ihr in die Gewerkschaft eintreten«, sagt Mariusz. »Diese Botschaft mussten wir rüberbringen. Danach lief unter den polnischen Kolleginnen und Kollegen viel über Mund-zu-Mund-Propaganda.«

Bei der Verständigung hilft die örtliche IG Metall. Die Geschäftsstelle organisiert Dolmetscherinnen. Es gibt Versammlungen speziell für die polnischen Beschäftigten, außerhalb der Arbeitszeit. »Die Sprache war bei der Mobilisierung das größte Problem«, sagt Franziska Wolf von der IG Metall Gera und Jena-Saalfeld.

Ein weiteres ist das gegenseitige Verständnis. In Polen haben Gewerkschaften eine völlig andere Stellung (siehe Infokasten). Es gibt viel zu erklären: Wie funktioniert ein Tarifvertrag in Deutschland? Welche Rolle spielt dabei die IG Metall?



Mehr wert: Die Kolleginnen und Kollegen der Wertbau GmbH bei einem Warnstreik.

Foto: IG Metall

Warnstreik auf dem Sofa

An zwei nasskalten Wintertagen stehen sie schließlich zusammen auf dem Werkhof. Fast die gesamte Mannschaft aus der Fertigung ist dabei. Dazu Kolleginnen und Kollegen aus den Büros. Von 11 bis 17 Uhr steht die Produktion der Wertbau GmbH still. Der Warnstreik ist Teil einer Aktionswoche. Das Unternehmen kommt in dieser Zeit nicht zur Ruhe. Draußen wird protestiert, drinnen wird verhandelt. Es gibt Betriebsversammlungen für alle Schichten. Bei einer Frühschlussaktion verabschiedet sich die Belegschaft zum »Warnstreik auf dem Sofa«, wie Metallerin Franziska Wolf es nennt: »Als der Arbeitgeber nach den Beschäftigten fragte, haben wir ihm erklärt, dass die IG Metall den Ort des Warnstreiks festlegt. Und der sei diesmal zu Hause.«

Die Firma soll den Flächentarifvertrag für die Holzverarbeitende Industrie in Thüringen anerkennen. Das ist das Ziel der Aktionswoche. Konkret bedeutet das: höhere Löhne, kürzere Arbeitszeiten, mehr Urlaub plus Urlaubsgeld. Der zuvor geltende Haustarifvertrag sieht das nicht vor.

Beim Warnstreik sind auch zwei Kolleginnen vom gewerkschaftlichen Netzwerk »Faire Mobilität« vor Ort. Ihre Aufgabe: Beschäftigte aus Osteuropa über ihre Rechte auf dem deutschen Arbeitsmarkt zu informieren. Die beiden übersetzen, führen Einzelgespräche. Alle sollen alles verstehen und auf keine Arbeitgebermythen hereinfallen.

Die Aktionswoche bringt den Durchbruch in den zuvor festgefahrenen Verhandlungen. Der Betrieb nähert sich in den kommenden Jahren schrittweise dem Flächentarifvertrag an. Die Entgelte für Azubis liegen schon jetzt auf Flächenniveau. Insgesamt bringt der Tarifabschluss ungefähr das Doppelte dessen, was der Arbeitgeber ursprünglich angeboten hatte.

Wenn Mariusz Lobasiuk über die vergangenen zwölf Monate spricht, merkt man ihm den Stolz auf das Erreichte an. Er ist nun selbst Mitglied im Betriebsrat, gibt seinen polnischen Landsleuten dort eine Stimme.

Sein Fazit über den Crashkurs in deutscher Tarifpolitik fällt kurz und knapp aus: »Wenn die IG Metall da ist, ist in der Firma alles besser.«

Mit dieser Gewissheit wird er an einem der nächsten Wochenenden wieder die 1000 Kilometer nach Polen fahren – in eine andere Welt.

Gewerkschaften in Polen

In Polen spielen Betriebsgewerkschaften die zentrale Rolle. Sie können von jeweils zehn Beschäftigten gegründet werden und handeln die meisten Tarifverträge aus.

In einem Betrieb kann es mehrere Betriebsgewerkschaften geben. Sie können sich einem der drei Dachverbände anschließen oder unabhängig bleiben. Die Zersplitterung der polnischen Gewerkschaftsbewegung geht auf Kosten der Schlagkraft.

Flächentarifverträge, die Arbeitsbedingungen für ganze Branchen regeln, gibt es in Polen kaum. Auch Betriebsräte sind selten, da sie weniger Rechte haben als in Deutschland.

Tamilisch genießen: Curry mit Roti und Babyspinat



Der Arbeitskreis Kult.V der IG Metall Reutlingen-Tübingen redet nicht nur, er handelt. Das Ergebnis: ein internationales Kochbuch mit 101 Rezepten. Murat Yilmaz, Sprecher des Arbeitskreises, schreibt uns: »Mit der Tätigkeit des Arbeitskreises Kult.V wollen wir das Miteinander und Zusammenleben zwischen den hier heimischen und den hier lebenden oder zugewanderten Menschen gestalten. Unser Anliegen ist es, für die Akzeptanz anderer Kulturen zu werben und das friedliche Zusammenleben in unserer Region zu fördern. Der Arbeitskreis Kult.V steht nicht nur durch Buchstaben für kulturelle Vielfalt, sondern lebt kulturelle Vielfalt! Internationales Essen ist da nur eine Form, um mehr über andere Kulturen zu erfahren.«

Einen schmackhaften Einstieg in die tamilische Kultur bietet dieses Rezept: Zuerst den Teig für das Fladenbrot verrühren und ruhen lassen. Zwiebeln und Knoblauch in Würfel schneiden, die Tomaten halbieren.

Die Möhren raspeln und den Spinat klein zupfen. Anschließend die Zwiebel- und Knoblauchwürfel in etwas Öl in einem Topf glasig dünsten. Möhren und Tomaten dazugeben, etwa zwei Minuten anrösten und mit der Kokosmilch ablöschen. Nun die Gewürze dazugeben. Vorsicht! Die Currypaste ist scharf. Wenn Kinder mitessen, etwas weniger Paste verwenden. Alles etwa 15 Minuten köcheln lassen, bis es sämig ist.

In der Zwischenzeit den Teig für das Fladenbrot (Roti) teilen und auf Pfannengröße ausrollen. Die Fladen in einer beschichteten Pfanne von jeder Seite circa ein bis zwei Minuten braten. Etwa drei Minuten vor dem Servieren den Spinat in das Curry geben und mit Pfeffer und Salz abschmecken. Nach Belieben mit Kräutern garnieren. Roti kann man auch durch Reis ersetzen. Das Curry lässt sich mit Brokkoli variieren. Guten Appetit!

Zutaten für 2 bis 4 Personen

Für den Roti-Teig:

300 g Weizenmehl

200 ml Wasser (lauwarm)

1 TL Salz

Für das Curry:

400 g Babyspinat

500 g Cocktailtomaten

3 Möhren

2 Schalotten

1 Knoblauchzehe

400 ml Kokosmilch

1 TL Currypaste

1 TL Kurkumapulver

1 TL Kreuzkümmelpulver

Pfeffer und Salz

Dein Rezept

Hier könnte Dein Lieblingsrezept und dessen Geschichte stehen. Schick einfach eine E-Mail mit dem Stichwort »Rezept« an: metall@igmetall.de

Service

Hier kannst Du dich registrieren

Einige Serviceangebote auf der Website der IG Metall sind erst einsehbar, wenn Du Dich online registriert hast. Deinen persönlichen Zugang kannst Du hier einrichten: igmetall.de/anmelden

FAQ Corona-Arbeitsschutzverordnung

Der Gesetzgeber hat eine Aktualisierung der SARS-CoV-2-Arbeitsschutzverordnung beschlossen. Hier erfährst Du, was jetzt in den Betrieben gilt: igmetall.de/corona-arbschv

Deine Geschäftsstelle

Fragen zur Mitgliedschaft beantwortet Deine IG Metall-Geschäftsstelle. Hier findest Du die Kontaktdaten: igmetall.de/vor-ort

Hier wirst Du Mitglied

Hier kannst Du Mitglied werden: igmetall.de/beitreten

Leserbriefe

Die Redaktion behält sich vor, Leserbriefe zu kürzen, um möglichst viele Mitglieder zu Wort kommen zu lassen. Es ist leider nicht möglich, alle Zuschriften abzudrucken. Leserbriefe geben nicht in jedem Fall die Meinung der Redaktion wieder. metall@igmetall.de

Barrierefreies PDF

Du hast Lob, Kritik oder Verbesserungsvorschläge?
Ich freue mich auf Deine E-Mail!
fabian.hilgendorf@datagraphis.de

Impressum

Herausgeber: Jörg Hofmann, Christiane Benner, Jürgen Kerner

Beauftragte der Herausgeber: Silke Ernst (verantw. i. S. d. P.)

Anschrift:

Redaktion metall, Wilhelm-Leuschner-Straße 79, 60329 Frankfurt am Main

Chefredakteur: Mirko Kaiser

Redaktion:

Simon Che Berberich, Christoph Böckmann, Jan Chaberny, Dirk Erb, Martina Helmerich, Antonela Pelivan, Jacqueline Sternheimer

Art-Direktion: Gudrun Wichelhaus-Decher

Bildredaktion: Michael Henzli

Sekretariat: Beate Albrecht

igmetall.de/metall

Angebot für Menschen mit Sehbehinderung:

metall gibt es als barrierefreies PDF: metall@igmetall.de

Layout und Gestaltung: Thomas Pötschick

Konzeption der Neugestaltung:

GROOTHUIS. Gesellschaft der Ideen und Passionen mbH, Hamburg

Vertrieb:

Thomas Köhler, Telefon: 069 66 93-22 24, Fax: 069 66 93-25 38, vertrieb@igmetall.de

Anzeigen:

Petra Wedel, Zweiplus Medienagentur, Pallaswiesenstraße 109, 64293 Darmstadt, info@zweiplus.de

Druckvorstufe: datagraphis GmbH

Druck und Versand: Dierichs Druck+Media GmbH & Co. KG

Papier:

metall erscheint sechsmal im Jahr. Für Mitglieder der IG Metall ist der Bezug im Beitrag enthalten. Das Papier besteht aus einem nachhaltigen Fasergemisch aus regionalem Altpapier, Holzabfällen und Durchforstungsholz. Weitgehendes Vermeiden von fossilen CO₂-Emissionen bei der Herstellung des Papiers schützt das Klima.